

# **Bürgerschaftliches Engagement, lokale Identität und das Verhältnis Neu- und Altbürger in ländlichen Gemeinden**

**Das Beispiel der Allianz Regnitz-Aisch**

**30. Juni 2023**

---

BASIS-Institut  
für soziale Planung, Beratung  
und Gestaltung GmbH  
Ringstraße 23  
96163 Gundelsheim

Tel.: 0951/98633-0

E-Mail: [\*\*INFO@BASIS-INSTITUT.DE\*\*](mailto:INFO@BASIS-INSTITUT.DE)

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird zumeist auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für alle Geschlechter (m/w/d). Dies soll keinesfalls eine Geschlechterdiskriminierung oder eine Verletzung des Gleichheitsgrundsatzes zum Ausdruck bringen. Ebenfalls wird bei Originalzitaten oder ergänzenden Literatur keine Anpassungen von Schreibweisen vorgenommen.

---

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Zum Projekt „Bürgerschaftliches Engagement, lokale Identität und das Verhältnis Neu- und Altbürger in ländlichen Gemeinden (Das Beispiel der Allianz Regnitz-Aisch)“ .....</b>	<b>4</b>
1.1	Verhältnis von lokaler Identität, bürgerschaftlichen Engagement und dem Verhältnis von Neu- und Altbürgern .....	4
1.2	Ziele des Projektvorhabens und Methodik.....	6
<b>2</b>	<b>Ergebnisse .....</b>	<b>11</b>
2.1	Lokale Identitätsbezüge in den Gemeinden der Allianz Regnitz-Aisch .....	11
2.2	SWOT-Analyse zum Engagement und dem Verhältnis von Neu- und Altbürgern .....	15
<b>3</b>	<b>Handlungsfelder und Handlungsempfehlungen .....</b>	<b>32</b>
3.1	Handlungsfeld „Kommunikation und Aktivierung von Menschen zum Engagement“ .....	32
3.2	Handlungsfeld „Kommunale Unterstützungsleistungen“ .....	34
3.3	Handlungsfeld „Digitalisierung von Engagement“ .....	37
<b>4</b>	<b>Quellen- und Literaturverzeichnis .....</b>	<b>42</b>
<b>5</b>	<b>Abbildungsverzeichnis .....</b>	<b>44</b>
<b>6</b>	<b>Tabellenverzeichnis .....</b>	<b>44</b>

# **1 Zum Projekt „Bürgerschaftliches Engagement, lokale Identität und das Verhältnis Neu- und Altbürger in ländlichen Gemeinden (Das Beispiel der Allianz Regnitz-Aisch)“**

## **1.1 Verhältnis von lokaler Identität, bürgerschaftlichen Engagement und dem Verhältnis von Neu- und Altbürgern**

Die kommunale Entwicklung, die man auch als *auf die besonderen Gegebenheiten vor Ort bezogene Konkretisierung von Regionalentwicklung* bezeichnen kann, hat in den letzten Jahren, wie ihre „große Schwester“ Regionalentwicklung, eine markante Wendung erfahren. Sie erkennt, dass das Wohlergehen der lokalen Menschen nicht allein durch wirtschaftliche Erfolge gezeichnet ist, sondern Begriffe wie Wohlbefinden, Lebensqualität oder der auch verfassungsrechtlich prominent gewordene Begriff des Gemeinwohls auf breitere und ganzheitliche Überlegungen verweisen (vgl. für die Wirtschaftsordnung Art. 151 BayVerf sowie Art. 3 BayVerf als politische Grundlage).

Daneben wird sichtbar, dass kommunale Prozesse ohne die Einbindung ihrer Bürger qualitätsärmer sind; und dies in einem doppelten Sinne. Wir wissen, erstens, dass viele kommunale Aufgaben in ihrer Durchführung auf die Mitwirkung und das Engagement der Leute vor Ort angewiesen sind, etwa im Bereich der sozialen Unterstützung, der non-formalen oder informellen Bildung und insbesondere im Bereich kultureller Bildung. Zweitens wird die Qualität kommunaler Entscheidungen durch eine klug moderierte Beteiligung (die selbst aufwändig ist und eine Mehrleistung für die Kommunen darstellt!) verbessert, weil damit neben der repräsentativen Demokratie das Wissen, die Ängste und Hoffnungen der lokalen Bevölkerung direkt als Parameter in politische Entscheidungen einbezogen werden können.

Bürgerschaftliches (auch: zivilgesellschaftliches) Engagement<sup>1</sup> wird also wichtiger: Doch wie kann man dieses ausbauen und fördern? Grundsätzlich gilt, dass Menschen sich für eine Sache engagieren, wenn diese Sache in der eigenen Lebenswelt bedeutsam wird, wenn man sie zum Teil des eigenen Ich macht; wenn man von innen heraus motiviert ist (Ryan /Deci 2000). Und damit ist man direkt in einem Feld, das für die Regionalentwicklung zwar kein neues Thema, aber ein viel zu stark vernachlässigtes Thema darstellt: raumbezogene Identität (wir sprechen hier im Projekt synonym auch von „lokaler“ sowie „dörflicher“ Identität).

Mit raumbezogener Identität ist eine besondere Form von Identität gemeint, die durch einzelne Menschen oder Gruppen erschaffen wird und sich dabei auf Elemente der

---

<sup>1</sup> Im Folgenden sprechen wir überwiegend einfach von Engagement, meinen damit aber immer bürgerschaftliches oder zivilgesellschaftliches Engagement.

räumlichen Umwelt stützt. Dabei werden ausgewählte Elemente der räumlichen Umwelt für die Übernahme in Eigen- oder Fremdidentitäten ausgewählt. Antworten auf Fragen, wer wir (oder die anderen) sind, werden mit einem Verweis auf prägende Elemente der räumlichen Umwelt beantwortet. Kurz: Wer sich mit seinem oder ihrem Ort identifiziert, macht sich diesen Ort und seine sozialen, umweltbezogenen, wirtschaftlichen und kulturellen Komponenten zu eigen. Und was man als „Eigenes“ empfindet, das will man schützen, bewahren und vielleicht auch weiterentwickeln; man engagiert sich genau dafür. Wissenschaftliche Studien belegen dabei den Zusammenhang zwischen der Stärke der lokalen Identifikation und lokalem Engagement (Blank 2011, Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung 2015, Thum et al. 2019). Also: Wer sich engagiert, identifiziert sich stärker mit dem lokalen Umfeld – und andererseits.

Für die Kommunalpolitik liegt dabei ein grundlegendes Problem im gerade genannten Dreiklang von Schützen, Bewahren und vielleicht auch Weiterentwickeln. Denn oft sind Schützen und Bewahren des Eigenen und der eigenen lokalen Identität wichtiger und naheliegender als ihre Weiterentwicklung und Anpassung an neue Erfordernisse, wie beispielsweise Klimawandel, Nachhaltigkeit, Kooperationen im Bereich von Daseinsvorsorge. Oft tendieren lokale Identitäten in ländlichen Kommunen zur Geschlossenheit, zum Bewahren und Schutz des Erzielten und Erreichten. Offenheit, Veränderung und Anpassung an neue gesellschaftliche Trends<sup>2</sup> trifft nicht selten auf wenig Begeisterung, auch weil man dies „nicht nötig“ habe.

In sozialer Hinsicht kann dies entsprechend auf das Verhältnis von Alt- und Neubürgern übertragen werden: Das Bekannte, das Vertraute, das Eigene liegt im Altbürgerverhältnis, als oft stabiler gemeinschaftlicher Kreis, vor. Und Neubürger werden mit Skepsis betrachtet, weil sie eher als Gefahr („schützen“, „bewahren“) denn als Möglichkeit („entwickeln“) der dörflichen Identität und der dörflichen Strukturen wahrgenommen werden. Dies kann beispielsweise dann der Fall sein, wenn es zu einer Ausweisung neuer Baugebiete und damit zum Zuzug von Menschen kommt, die aus anderen sozialräumlichen Zusammenhängen (z. B. „Städter“, die mit anderen Lebensstilen und Vorstellungen vom guten Leben auf das „Land“ ziehen) stammen.

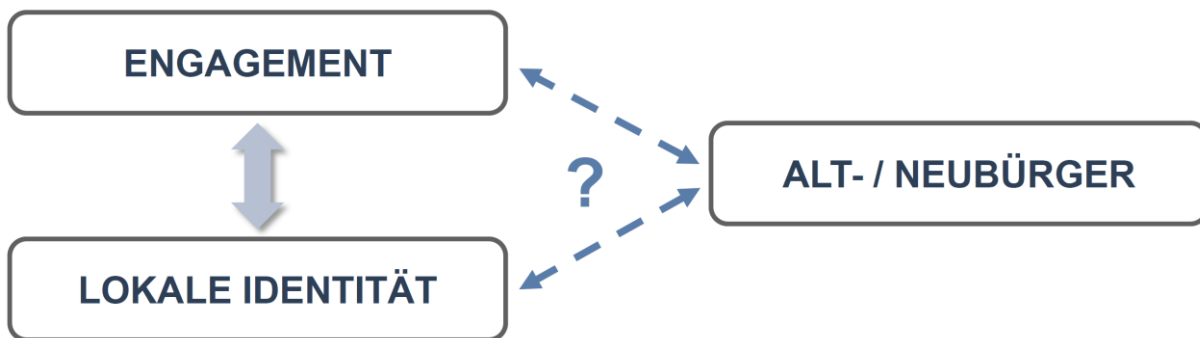
Es ist dabei zu einfach, die Gründe für potenzielle Probleme der Einbindung, wie etwa ein wahrgenommenes geringeres Engagement von Neubürgern, allein den Altbürgern zuzuschreiben, die sich „verschließen“. Kein oder ein geringeres Engagement von Neubürgern kann auch darin begründet liegen, dass diese überhaupt kein Interesse haben, sich am etablierten Dorfleben und seinen Strukturen zu beteiligen (also die Spielregeln kennen zu lernen und zu befolgen). Auf der anderen Seite kann es ebenso gut zu einem „Überengagement“ von Neubürgern kommen, wenn sie etablierte Strukturen und Formen des Dorflebens (zu) schnell ändern wollen, ohne die Spielregeln im konkreten Dorf überhaupt zu kennen.

---

<sup>2</sup> Ein Beispiel der neuen gesellschaftlichen Trends wären die sog. „Megatrends“, die vom Zukunftsinstitut identifiziert und benannt werden; vgl. <https://www.zukunftsinstitut.de/dossier/megatrends/> (17.04.2023).

In diesem Problemkontext des Verhältnisses von Engagement, lokaler Identität und Alt-/Neubürger zeigt sich, wie Engagement eine wesentliche Möglichkeit zur Integration von Neubürgern und zugleich zu einer Stärkung der lokalen Identitätsbezüge bieten kann (vgl. auch Abbildung 1). Jedoch mangelt es gerade auf lokaler Ebene an empirischen Erkenntnissen zur Ausgestaltung des Verhältnisses von Engagement und lokaler Identität einerseits und der Rolle von Alt- und Neubürgern andererseits. In der Folge können mögliche positive Kopplungswirkungen – und damit auch die Grundlage einer robusten und nachhaltigen lokalen Entwicklung – nicht gezielt kommunalpolitisch gesteuert bzw. unterstützt werden.

**Abbildung 1: Inhaltliche Säulen des Projekts**



Quelle: Eigene Darstellung.

## 1.2 Ziele des Projektvorhabens und Methodik

Vor diesem Hintergrund ist das hier im Endbericht vorliegende Projekt in Kooperation zwischen der Universität Bamberg, dem BASIS-Institut für soziale Planung, dem Amt für ländliche Entwicklung Oberfranken und der Allianz Regnitz-Aisch umgesetzt worden. Die skizzierten Zusammenhänge von lokaler Identität, Engagement und dem Verhältnis von Alt- / Neubürgern werden für die Allianz Regnitz-Aisch als Untersuchungsraum genauer untersucht. Mit der räumlichen Lage der Allianz in der Metropolregion Nürnberg und entlang der Achse Bamberg-Erlangen-Nürnberg ist davon auszugehen, dass die ländlich geprägten Gemeinden auch in Zukunft einen starken Zuzug verzeichnen werden.

Das Projekt hatte die folgenden Ziele:

1. Feststellung der Identifikation der Bürger mit den Gemeinden der Allianz Regnitz-Aisch, um herauszufinden, was die Gemeinden aus Sicht der Bevölkerung auszeichnet und welche Besonderheiten vorhanden sind, sodass Erkenntnisse für zukünftige Kampagnen zur Stärkung lokaler Identität generiert werden können.

2. Analyse der lokalen Engagementlandschaft aus Sicht der Befragten, um Erkenntnisse zu der Bedeutung, den Entwicklungspotenzialen, dem Zusammenspiel von klassischen und neueren Engagementformen sowie den Potenzialen und Risiken des digitalisierten Engagements zu erhalten.
3. Untersuchung des Verhältnisses zwischen Alt- und Neubürgern, um zu prüfen, welche Möglichkeiten und Grenzen das Engagement zur Integration von Neubürgern aktuell aufweist.

Die Datenerhebung (Kurzfragebögen; qualitative Interviews; s. unten) und Datenaufbereitung (insb. Transkription) führten Studierende im Masterstudium Sozial- und Bevölkerungsgeographie der Universität Bamberg im Sommer bis Frühsommer 2021 durch. Um das erste Ziel erreichen zu können, wurde in methodischer Hinsicht ein Kurzfragebogen mit einem sog. „semantischen Differenzial“ bzw. „Polaritätsprofil“ entwickelt und genutzt (vgl. Kapitel 2.1). Der Rücklauf betrug 269 Fragebögen, was eine solide Grundlage für eine statistische Analyse darstellt. In der Stichprobe bildet sich ebenso die aktuelle Bevölkerungsverteilung in den Gemeinden ab. Die Datenauswertung erfolgte mit dem Datenverarbeitungsprogramm MS Excel.

Die methodische Basis, um die Ziele zwei und drei zu erreichen, bildeten qualitative, leitfadengestützte Interviews. Insgesamt sind 68 Interviews geführt worden, darunter 30 Experteninterviews mit Personen, die aufgrund ihrer beruflichen Tätigkeit als Ortsexperten eingestuft wurden. Hierzu zählten beispielsweise die Bürgermeister, Lokalpolitikern oder Mitarbeitern des Landratsamtes aus ausgewählten Fachbereichen. Daneben sind 20 engagierte Personen und 18 Alt- bzw. Neubürgern interviewt worden. Je nach Ansprechpartner sind die Leitfäden für die Gespräche entsprechend angepasst worden, um einen inhaltlichen Fokus auf die jeweilige Perspektive zu legen.

Die Interviews wurden transkribiert, mit der Analysesoftware MAXQDA aufbereitet und codiert sowie anschließend unter der Anwendung einer inhaltsanalytischen Zusam-

### **Zum Aufbau des Endberichts**

**Kapitel 1** beschäftigt sich mit dem Problemkontext, also dem Zusammenhang von Engagement, lokale Identität und das Verhältnis von Alt- und Neubürgern. Ferner werden die Ziele des Projektvorhabens sowie die Methodik vorgestellt.

In **Kapitel 2** sind die zentralen Ergebnisse dargestellt. In Kapitel 2.1 werden die Erkenntnisse zu den lokalen Identitätsbezügen der Bewohner der Gemeinden entlang drei zentraler Themen der Ortsentwicklung beschrieben. Kapitel 2.2 zeigt die Erkenntnisse einer Stärken-Schwächen-Chancen-Risiken Analyse der lokalen Engagementlandschaft.

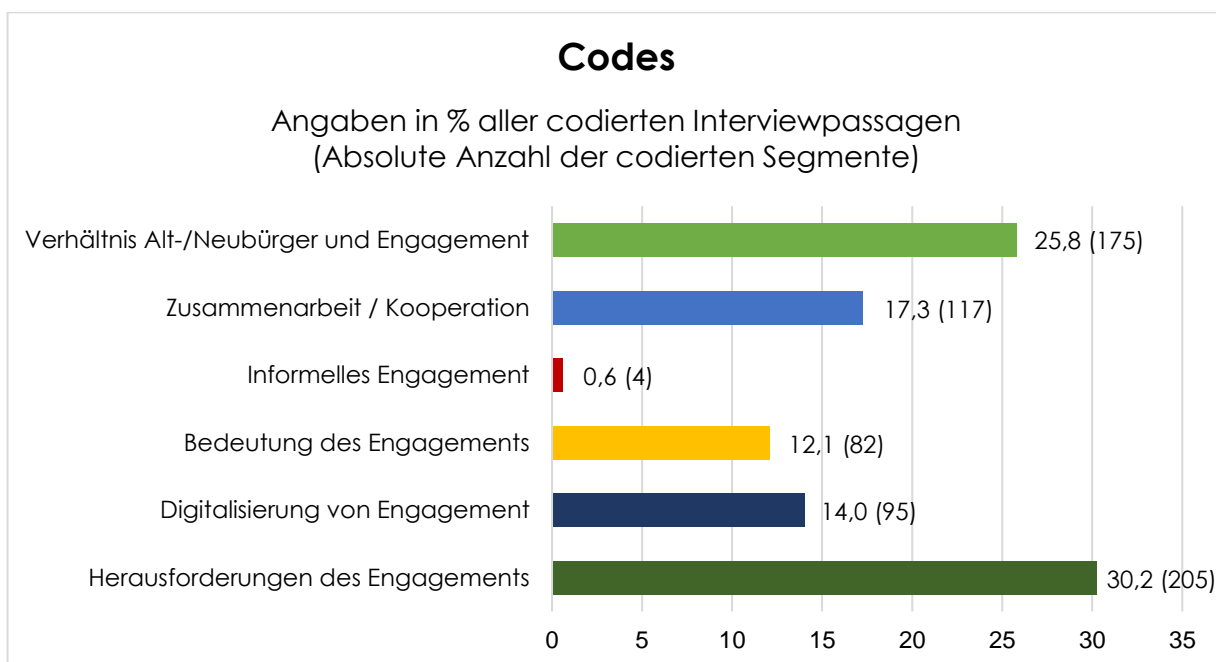
In **Kapitel 3** werden auf Grundlage der Ergebnisse aus Kapitel 2 konkrete Handlungsempfehlungen für die Gemeinden und die Allianz Regnitz-Aisch ausgesprochen.

menfassung ausgewertet (Mayring 2000). Die Codes, also die Kategorien bzw. Schlagworte, unter welche die Inhalte einzelner Interviewpassagen zugeordnet werden, sind dabei auf Grundlage des zentralen Erkenntnisinteresses, den inhaltlichen Blöcken der genutzten Leitfäden sowie den Interviewverläufen abgeleitet worden. Diese Codes stellen dementsprechend die *zentralen Themen* dar, zu denen aus den Interviews belastbare Erkenntnisse gewonnen werden können. Die Inhaltsanalyse konzentriert sich dabei auf das Verhältnis von Alt- und Neubürgern und Engagement. Vor diesem Hintergrund sind die nachfolgenden Codes genutzt worden:

- **Bedeutung des Engagements**
- **Informelles Engagement**
- **Digitalisierung von Engagement**
- **Herausforderungen des Engagements**
- **Kooperationen / Zusammenarbeit**
- **Verhältnis Alt-/Neubürger und Engagement**

Insgesamt ließen sich 678 Interviewpassagen diesen Codes zuordnen. Wie in der Abbildung 2 hervorgeht, entfallen dabei mehr als die Hälfte auf die beiden Codes „Herausforderungen des Engagements“ und „Verhältnis Alt-/Neubürger und Engagement“. Die Codes „Zusammenarbeit / Kooperation“, „Bedeutung des Engagements“ sowie „Digitalisierung von Engagement“ sind anteilmäßig mit ca. 15% vergleichbar verteilt. Auffällig sind die wenigen Aussagen, die dem informellen Engagement zuzuordnen sind (vgl. hierzu Kapitel 2.2).

**Abbildung 2: Übersicht zu den genutzten Codes**



Quelle: Eigene Darstellung.



Insofern innerhalb der Codes eine tiefere inhaltliche Differenzierung notwendig war, sind entsprechende Unterthemen abgeleitet worden. Dies betraf die in nachfolgender Tabelle 1 aufgelisteten vier Codes (von den insg. sechs Codes). Die Tabelle 1 zeigt die wichtigen Unterthemen oder besonderen Aspekte an, die von den Befragten in den Bereichen der Digitalisierung von Engagement, den aktuellen Herausforderungen, der Zusammenarbeit und dem Verhältnis von Alt- und Neubürgern angesprochen wurden<sup>3</sup>:

**Tabelle 1: Übersicht zu den Codes mit eigenen Unterthemen**

<b>Code</b>	<b>Unterthemen</b>
<b><i>Digitalisierung von Engagement</i></b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Einsatzbereiche digitaler Geräte und Produkte</li> <li>• Skepsis</li> </ul>
<b><i>Herausforderungen</i></b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Nachwuchs</li> <li>• Anerkennung / Wertschätzung</li> <li>• Bürokratie / Vorschriften</li> <li>• Öffentlichkeitsarbeit / Kommunikation</li> <li>• Unterstützungsleistungen durch Gemeinden</li> </ul>
<b><i>Zusammenarbeit/Kooperation</i></b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Zusammenarbeit/Kooperation im formellen Engagement</li> <li>• Zusammenarbeit/Kooperation im informellen Engagement</li> <li>• Zusammenarbeit/Kooperation zwischen formellem und informellem Engagement</li> </ul>
<b><i>Verhältnis Neu-/Altbürger und Engagement</i></b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Integration durch Engagement</li> <li>• Unterstützungsleistungen durch Gemeinden für Neubürger</li> </ul>

Quelle: Eigene Darstellung.

Auf Basis der inhaltsanalytischen Zusammenfassungen der einzelnen Codes und Unterthemen ist eine Stärken-Schwächen-Chancen-Risiken Analyse (SWOT-Analyse) zur lokalen Engagementlandschaft durchgeführt worden. Sie setzt sich mit der Sicht der Befragten auseinander und legt einen Schwerpunkt auf die Potenziale vom Engagement zur Integration von Neubürgern (vgl. Kapitel 2.2).

Schließlich sollte ein Engagementforum, das am 11. November 2022 in Altendorf stattfand, dazu dienen, den Bereich der Herausforderungen des Engagements auf Grundlage der Erkenntnisse aus den Interviews vertiefend und mit weiteren Engagierten zu

---

<sup>3</sup> Im Anhang befinden sich entsprechende Graphiken, welchen die genauen Verteilungen hinsichtlich der Anzahl von codierten Textpassagen in den Unterthemen zu entnehmen sind.

diskutieren und Lösungsvorschläge zu erarbeiten. Die geringe Resonanz der Veranstaltung führte dazu, zusätzlich zum durchgeführten Engagementforum eine digitale Alternative zu erarbeiten. Dieses „digitale Engagementforum“ ist schließlich von sieben Engagierten bearbeitet und inhaltsanalytisch ausgewertet worden. Aus den Erkenntnissen der SWOT-Analyse und dem digitalen Engagementforum sind die in Kapitel 3 vorgestellten Handlungsfelder und Handlungsempfehlungen abgeleitet und – sofern möglich – mit weiterführenden Informationen, z.B. zu *best-practice* Erfahrungen, ergänzt worden.

## 2 Ergebnisse

### 2.1 Lokale Identitätsbezüge in den Gemeinden der Allianz Regnitz-Aisch

Wie beschreiben die Befragten der Allianz Regnitz-Aisch ihre Wohngemeinden Altendorf, Eggolsheim, Buttenheim und Hallerndorf? Welche Eigenschaften kennzeichnen die Gemeinden? Derartige Einschätzungen zu ausgewählten Eigenschaften der Raumqualität können pointiert über ein semantisches Differenzial erfasst werden; zum semantischen Differenzial und wie es zu lesen ist, siehe die nebenstehende Leseanleitung (vgl. Abbildung 3). Dabei zeigen sich nach den Angaben der Befragten oft zwar ähnliche Werte mit geringen Abweichungen für die vier Gemeinden, aber auch größere Unterschiede. Welche markanten bzw. typischen Eigenschaften den vier Gemeinden von den Befragten zugesprochen werden, ist nachfolgend entlang drei zentraler Themen der Orts-

entwicklung zusammengefasst: **Zentralität**, **Vertrautheit** und **Veranstaltungen**. Diese Themen bieten sich für Imagekampagnen oder Leitbildentwicklungen an. Sie sind attraktiv, um das Verhältnis von Engagement, lokaler Identität und Alt-/Neubürger gezielt zu stärken. Bei diesen Darstellungen fließen neben der Auswertung des semantischen Differenzials auch die Erkenntnisse aus den Experteninterviews ein.

Bevor diese Themen genauer vorgestellt werden, sollen die einzelnen Gemeinden kurz und knapp („auf einen Blick“) nach den Angaben im semantischen Differenzial charakterisiert werden.

**Abbildung 3: Leseanleitung zum semantischen Differenzial**

#### **Leseanleitung zum semantischen Differenzial**

*Jedes begriffliche Wertepaar ist einzeln zu betrachten.*

*Jede der fünf Antwortmöglichkeiten der Skala eines Wertepaares ist von links nach rechts mit den Zahlenwerten von 1 bis 5 versehen.*

*Das Semantische Differenzial (vgl. Abbildung 4) zeigt das arithmetische Mittel ( $\emptyset$ ) aller Einschätzungen eines jeweiligen Paares einer Gemeinde auf einer Skala von 1 bis 5 an.*

*Ein Wertepaar wird als gering polarisierend gewertet, wenn der Durchschnittswert zwischen 2,5 und 3,5 liegt (3,0 bedeutet „weder noch“).*

*Ein Wertepaar wird als mittel polarisierend gewertet, wenn der Durchschnittswert zwischen 2 und kleiner 2,5 oder zwischen größer 3,5 und kleiner 4 liegt.*

*Ein Wertepaar wird als stark polarisierend gewertet, wenn der Durchschnittswert kleiner 2 oder größer 4 liegt.*

*Je stärker die Polarisierung bei einem Wertepaar ausfällt, desto deutlicher ist die bewertete Eigenschaft als „markant“ und „typisch“ zu interpretieren. Die von den Befragten ausgemachten mittleren und stark polarisierenden Wertepaare werden hier als „markant“ und „typisch“ für die jeweiligen Gemeinden eingestuft.*

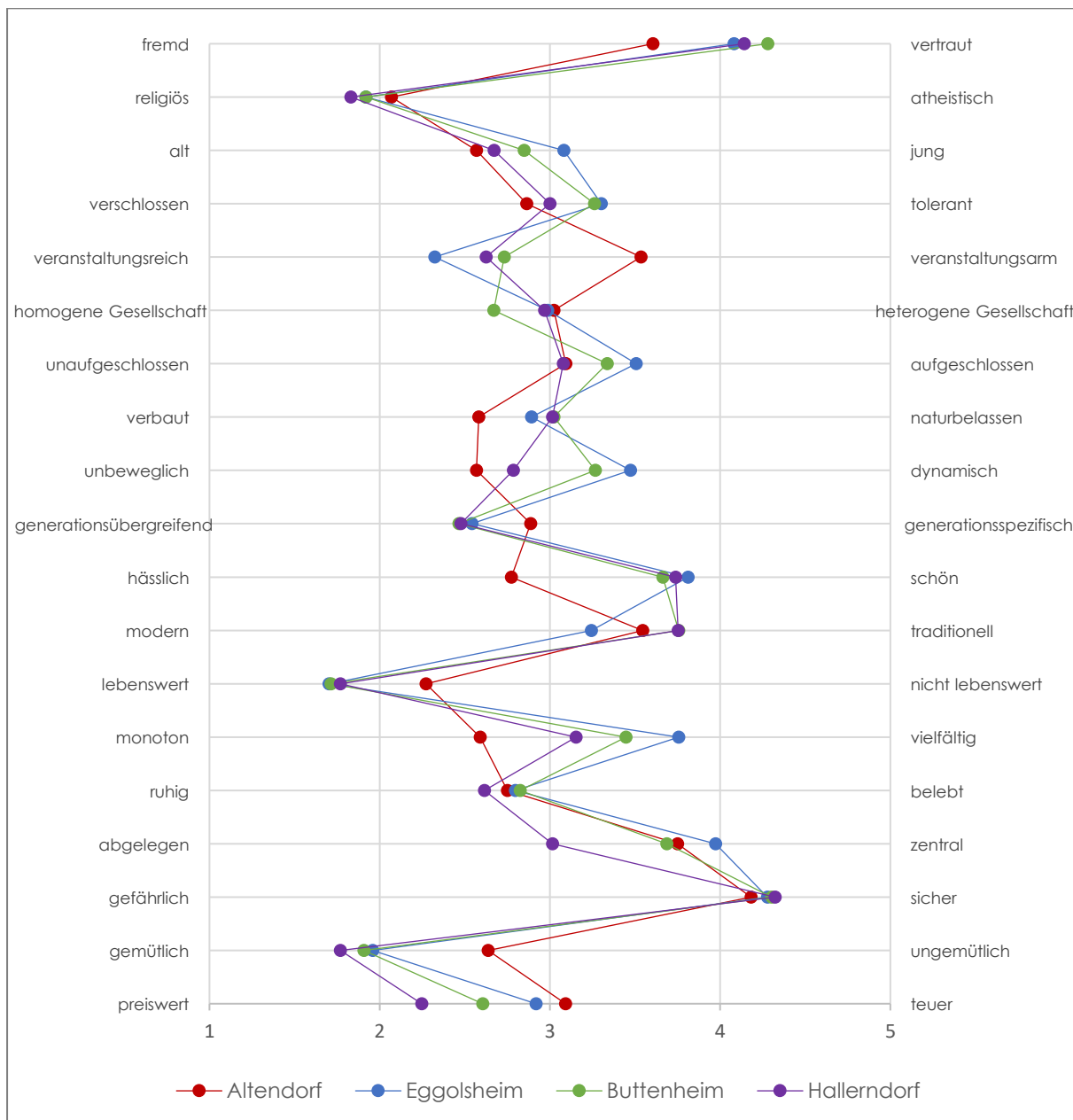
Die Gemeinde Altendorf wird insgesamt mit den Eigenschaften vertraut, religiös, veranstaltungsarm, traditionell, lebenswert sowie zentral und insbesondere mit sicher in Verbindung gebracht.

Mit Eggolsheim werden die Eigenschaften veranstaltungsreich, aufgeschlossen, schön, vielfältig, zentral und stark ausgeprägt auch vertraut, religiös, lebenswert, sicher und gemütlich zugeschrieben.

Die Befragten Buttenheims verbinden mit der Gemeinde die Merkmale generationsübergreifend, schön, traditionell und zentral sowie die besonders ausgeprägten Merkmale vertraut, religiös, lebenswert und gemütlich.

Für Hallerndorf wurden die Wesenszüge generationsübergreifend, schön, traditionell, preiswert sowie als besonders markant vertraut, religiös, lebenswert, sicher und gemütlich identifiziert.

**Abbildung 4: Semantisches Differential: Beschreibung der vier Gemeinden (Angaben der jeweiligen Mittelwerte)**



Quelle: Eigene Darstellung.

**Zentralität**

Eggolsheim, Altendorf und Buttenheim werden mit mittelstarker Polarität als eher zentral wahrgenommen, während Hallerndorf als weder abgelegen noch als zentral empfunden wird. Der Aspekt der „empfundene Zentralität“ ist für die kommunale Entwicklung von Bedeutung, da Bezüge zum Bleibe- und Rückkehrverhalten junger Menschen bestehen. Wenn der Zugang zum Arbeitsplatz, Betreuungsangeboten, sozialen Kontakten, aber auch zu kulturellen Angeboten durch fehlende (empfundene) Zentralität und Mobilität als eingeschränkt wahrgenommen wird, ist ein Wegzug oder nur wenig Zuzug

wahrscheinlich (Feuerbach et al. 2019: 13). Vor diesem Hintergrund ist es empfehlenswert, den Aspekt der räumlichen Lage der Gemeinden in der Allianz auch in kommunalen Imagekampagnen zu bespielen. Dies kann beispielsweise in der Art einer kommunizierten „win-win-Situation“ umgesetzt werden, indem die häufig als „städtisch“ eingeschätzten Aspekte der guten Erreichbarkeit von Arbeitsplätzen sowie hochwertiger Güter und Dienstleistungen, gezielt mit weiteren typischen Eigenschaften zu koppeln, die eher ländlichen Gemeinden zugeschrieben werden.

### **Vertrautheit**

Vertrautheit wird als Eigenschaft generell sehr stark mit allen Gemeinden in Verbindung gebracht, wobei dies in Altendorf etwas schwächer ausgeprägt ist. Die insgesamt robusten Werte bieten eine gute Grundlage, diesen Vorteil des Vertrauten auch im kommunalen Marketing einzusetzen. Dies kann mit auch mit der in allen Gemeinden als markant zugeschriebene Eigenschaft der empfundenen Sicherheit gekoppelt werden. Alle Gemeinden werden als sichere Wohnorte eingeschätzt. Auf dieser Grundlage lässt sich beispielsweise, etwa in Verbindung mit einem progressiven Verständnis von Heimat, das in die Zukunft blickt, arbeiten. Nachrichten oder Slogans, die hier wichtig werden könnten, sind z.B.: „hier bedeutet wohnen, zu Hause zu sein“ oder „hier kommen Sie sicher im neuen Wohnort an“.

### **Veranstaltungen**

Öffentliche Veranstaltungen, wie Feste, leisten einen wichtigen Beitrag zur Stärkung lokaler Identität und zur Ausbildung der Bindungswirkung an Gemeinden oder Regionen. Sie bieten eine Möglichkeit, Traditionen zu leben und Treffpunkte zum Austausch, z.B. von Alt- und Neubürgern, zu generieren. Dadurch kann Gemeinschaftsgefühl entstehen. Die Betonung der Rolle von Veranstaltungen in Imagekampagnen oder Leitbildern ermöglicht einerseits, an das häufig verwendete Thema „Tradition“ anschlussfähig zu sein, ohne dabei direkt damit „werben“ zu müssen. Denn der Begriff „Tradition“ kann durchaus abschreckend wirken, wenn damit, z.B. bei potenziellen Neubürgern, Aspekte wie z.B. Konservatismus, Abschottung oder Innovationsarmut in Verbindung gebracht werden. Andererseits können über Veranstaltungen sehr deutlich lokale Besonderheiten adressiert werden. In den Experteninterviews ist etwa der Bereich „Handwerk“ thematisiert worden. In Altendorf ist die Korbflechtereie, in Buttenheim und Halberndorf die Bier- und Kellerkultur oder die Karpfenzucht im Aischgrund eigentypische Merkmale, die im Rahmen von Veranstaltungen aufgegriffen werden können.

Dabei ist auffällig, dass Altendorf aus Sicht der Befragten eher als veranstaltungsarm, während die Gemeinde Eggolsheim tendenziell als veranstaltungsreich eingeschätzt wird. Dies ist etwas überraschend, denn gerade in den Experteninterviews ist für alle vier Gemeinden die bedeutende Rolle von Veranstaltungen für die Ortsgemeinschaftsbildung und für das „Ausüben“ von Traditionen betont worden. Wichtige Beispiele sind das überregional bekannte Kürbisfest in Altendorf, das als Besonderheit und Alleinstel-

lungsmerkmal hervorgehoben worden ist. Dieser Veranstaltung wird eine vergleichbare Relevanz wie den Kirchweihen zugeschrieben, die insgesamt als bedeutsamste und traditionsreiche Veranstaltungen in allen vier Gemeinden betont wurden. Des Weiteren sind die Weihnachts- bzw. Adventsmärkte in Eggolsheim und Buttenheim als wichtige traditionelle Feste diskutiert worden, die wichtige Begegnungsmöglichkeiten schaffen.

Insgesamt bieten die hier identifizierten drei Themen (Zentralität, Vertrautheit und Veranstaltungen) die Möglichkeit, die häufig in Werbekampagnen genutzte Eigenschaft „lebenswert“ inhaltlich auszugestalten und zu konkretisieren. Hilfreich ist dabei der Umstand, dass auch die Befragten alle Gemeinden als lebenswert einschätzen und somit Werbung und Marketing eine fundierte Grundlage haben.

## **2.2 SWOT-Analyse zum Engagement und dem Verhältnis von Neu- und Altbürgern**

Es folgt nun eine Stärken-Schwächen-Chancen-Risiken Analyse (SWOT-Analyse) zur lokalen Engagementlandschaft in der Allianz Regnitz-Aisch, vor dem Hintergrund der in Kapitel 1.2 benannten sechs Kategorien. Sie beruht auf den durchgeführten Interviews und setzt sich mit der Sicht der Befragten auseinander. Der Fokus liegt auf den Potenzialen von lokalen Engagements zur Integration von Neubürgern.

### ***Bedeutung des Engagements***

Hinsichtlich der Bedeutung ihres Engagements wird von den Befragten die Rolle des sozialen Zusammenhalts und der (Orts-) Gemeinschaftsbildung gegenüber dem individuellen Nutzen (z.B. „Sport treiben“, etc.) hervorgehoben. Betont wird damit die gesellschaftliche Funktion von Engagement für sozialen Zusammenhalt und Integration. Sie sollte in ländlich geprägten Orten als Chance begriffen werden, um Aktivitäten etwa im Freizeit-, Kultur- oder Bildungsbereich, wie z.B. Sportangebote, Theater- oder Musikveranstaltungen, „passgenau“ auf Grundlage der lokalen Bedürfnisse, bereitzustellen (Kleiner/Klärner 2019: 12-14). Gleiches gilt für öffentlichkeitsbezogene Dienstleistungen, wie „Dorfcafés“, Bibliotheken oder Wohlfahrtsdienste. Damit liegt in den Gemeinden der Allianz Regnitz Aisch eine günstige Ausgangslage vor, um das Potenzial, das gesellschaftliches Engagement für die Ausbildung vitaler Ortsgemeinschaften bereithält, zu aktivieren und gezielt zu nutzen. Und dies gilt insbesondere für eine gelingende Integration von Neubürgern in lokale Engagement- und Ortsgemeinschaften (vgl. hierzu auch weiter unten).

Die Befragten bestätigen die Bedeutung von Engagements als „Integrationsmotor“ für Zugezogene, jedoch zeigen sich beim tatsächlichen „Gelingen“ unterschiedliche Erfahrungen. Dies bezieht sich einerseits auf das Spannungsfeld von Offenheit und Geschlossenheit. Damit ist die grundlegende Bereitschaft etwa von Vereinen gemeint,

„offen“ gegenüber Neuem zu sein und die Bereitschaft zu zeigen, Menschen und deren Persönlichkeiten, Norm- und Wertvorstellungen und Ideen in bestehende Strukturen aufzunehmen und zu integrieren. Geschlossene Engagements sind dies nicht und sind damit weniger einfach zugänglich. Es ist aber zu betonen, dass mit Blick auf das Spannungsfeld von Offenheit und Geschlossenheit die eher positiven Erfahrungsberichte zur vorhandenen Offenheit deutlich überwiegen.

Andererseits ist ein häufiger beklagtes, mangelndes „Wissen“ darüber feststellbar, wie Neubürger neben den bereits genutzten Mitteln kreativ zum Engagement aktiviert werden können, um das Engagement auch tatsächlich und noch intensiver zur Integration nutzen zu können. Dies lässt sich als ein erster Hinweis auf die Notwendigkeit von Unterstützungsstrukturen interpretieren, die sich z.B. auf Fragen der Bereitstellung von Hilfestellungen, etwa durch die Gemeinden, beziehen. Ziel sollte sein, die Möglichkeiten zum Engagement vor Ort sichtbarer zu gestalten und eine möglichst niederschwellige Beteiligung zu ermöglichen (vgl. Kapitel 3).

**Tabelle 2: SWOT zur Bedeutung des Engagements aus Sicht der Befragten**

<b>Stärken</b>	<b>Schwächen</b>
Betonung der Rolle des Engagements für sozialen Zusammenhalt und (Orts-) Gemeinschaftsbildung	Unterschiedliche Erfahrungswerte beim Thema der Aktivierung und Einbindung von Neubürgern
<b>Chancen</b>	<b>Risiken</b>
Günstige „Ausgangslage“ für vitale (Orts-) Gemeinschaftsbildung und Integration von Neubürgern	Funktion des Engagements für sozialen Zusammenhalt, (Orts-) Gemeinschaftsbildung und Integration wird als „Selbstläufer“ betrachtet und nicht hinreichend gepflegt und entwickelt

Quelle: Eigene Darstellung

**Verhältnis von formellem und informellem Engagement**

Die Befragten äußern sich positiv und zufrieden zur Angebotsvielfalt des sog. formellen Engagements. Damit sind Angebote des „klassischen Engagements“ gemeint, die meist an Regelwerke (wie z. B. Satzungen; Mitgliedschaften; etc.) gebunden und „fest“ organisiert sind. Sie stellen regelmäßige Angebote bereit, so dass ein formelles Engagement in der Regel längerfristig ist und bindenden Charakter aufweist. Beispiele hierfür sind „klassische“ Ehrenämter, wie Vereine oder politische Parteien.

Zugleich nimmt, wie jüngere Erkenntnisse der Engagementforschung belegen, ein eher informelles, projektförmiges und ungebundenes Engagement, das flexibler, kurzfristiger



und in weniger strikte Organisationsstrukturen eingebunden ist, insbesondere für jüngere Menschen eine wichtige Rolle ein (BMFSFJ 2017, 2020). Beispiele wären ad hoc Nachbarschaftshilfen, Hilfen bei Katastrophen oder weitere anlassbezogene Initiativen, wie Bürgerbewegungen. Auch im lokalen Kontext werden diese projektorientierten Formen des Engagements zukünftig von größerer Relevanz sein (BMEL 2022).

Die Befragten in der Allianz Regnitz-Aisch bestätigen aus ihren Erfahrungen und Beobachtungen grundsätzlich die Tendenz der Transformation der Engagementformen hin zu einer höheren Bedeutung des informellen Engagements, auch wenn dies nicht offen benannt wird. Die Engagierten berichten jedoch von Erfahrungen mit eher informellen, projektförmigen Beteiligungen innerhalb des formellen Engagements in Vereinen. Beispiele wären etwa die Übernahme von Helferschichten im Rahmen von Festen oder die Unterstützung bei der Bewirtung von Festgästen, die von Vereinen organisiert werden.

Dabei sollten das formelle und informelle Engagement nicht zwangsläufig als „nebeneinander“ existierende und konkurrierende Säulen gedacht werden. Vielmehr sind beide Säulen (formell wie informell) oft verbunden. Dies ist sichtbar, wenn Strukturen im Bereich des formellen Engagements an neue gesellschaftliche Bedarfe angepasst werden. Gerade Vereine verändern sich angesichts jüngerer gesellschaftlicher Wandlungsprozesse, wie z.B. dem demographischen Wandel oder die Ausbildung vielseitiger Lebensstile, und passen ihre Organisationsstrukturen an (vgl. hierzu Zimmer 2014: 26ff.). Neben der Möglichkeit, Engagement in „eigenständigen“ projektförmigen Initiativen auszuüben, wie z.B. in der Nachbarschaftshilfe oder in Bürgerinitiativen, lassen sich bestehenden Vereinsstrukturen nutzen, um projektförmiges Engagement gezielt zu ermöglichen, beispielsweise im Rahmen von vereinsbezogenen Veranstaltungen oder flexiblen Mitgliedschaftsbedingungen, die z.B. für Übungsleiter auch kurzzeitige oder auf einzelne Kursangebote beschränkte Mitgliedschaften umfassen. Dann wirkt der Verein als ein Dach, unter dem auch projektförmiges und anderes Engagement als jene des eigentlichen Vereinszwecks ermöglicht werden. Derart ausgerichtet innovative Vereinsstrukturen lassen sich gleichzeitig als integrationsfördernde Rahmenbedingung für Neubürger verstehen, da Angebote bereitgestellt werden, die eine zunächst weniger gebundene Vereinstätigkeit erlauben und damit als niederschwelliger als klassisches Engagement in Vereinen anzusehen sind.

Bisher sind allerdings nur wenige Angebote im Bereich des informellen Engagements in den Gemeinden der Allianz Regnitz Aisch bekannt. Die Befragten sind *ad hoc* kaum in der Lage, Beispiele zu nennen. Offen ist, ob dies mit einem tatsächlich geringen Angebot von informellem Engagement zusammenhängt oder wenig über bestehende Angebote bekannt ist oder die Menschen bestimmte und kleinere Aktionen nicht als Engagement wahrnehmen.

Aufgrund der in der Zukunft zunehmenden Bedeutung von informellem Engagement und der Tatsache, dass informelles Engagement vergleichsweise weniger „greifbar“

und auch „unsichtbarer“ erscheint, ist auf das Risiko hinzuweisen, die Potenziale von informellem Engagement ungenutzt zu lassen.

**Tabelle 3: SWOT zum Verhältnis von formellem und informellem Engagement**

<b>Stärken</b>	<b>Schwächen</b>
Hohe Zufriedenheit mit der Angebotsvielfalt im Bereich des formellen Engagements	Wenig bekannte Angebote im Bereich des informellen Engagements
<b>Chancen</b>	<b>Risiken</b>
Kopplungen von formellem <i>mit</i> informellem Engagement zur gegenseitigen Ergänzung	Unterschätzung der Bedeutung des informellen Engagements

Quelle: Eigene Darstellung.

### **Digitalisierung von Engagement**

Im Bereich der Digitalisierung von Engagement unterscheidet das Projekt zwischen „*digitalem Engagement i.e.S.*“ und „*digitalisiertem Engagement i.w.S.*“. Die erste Kategorie bezieht sich auf ein Engagement, das rein digital umgesetzt wird, wie z.B. im Rahmen von Online-Beteiligungsverfahren, digitalen Petitionen oder dem sog. Crowdsourcing, zu welchem etwa partizipative Kartierungsprojekte zuzuordnen sind, die dem Allgemeinwohl dienen (vgl. Peters & Jähnert 2018). Die zweite Kategorie des digitalisierten Engagements i.w.S. bezieht sich hingegen auf den Einsatz digitalisierter Geräte und Produkte zur Unterstützung des analogen Engagements, wie etwa die Nutzung von Social Media oder bestimmter Apps und Anwendungen zur Organisation und Kommunikation von Engagement.

Die Befragten äußern sich kaum zum digitalen Engagement i.e.S. Dies hängt sehr wahrscheinlich mit einer tatsächlich geringen Anzahl an Angeboten in diesem Bereich zusammen. Umso wichtiger ist es, die Potenziale des digitalen Engagements i.e.S. als Chance hervorzuheben. Mittlerweile stehen insbesondere für Gemeinden und für die Öffentlichkeit viele digitale Anwendungen zur Verfügung (vgl. Kapitel 3), um niederschwellig eine zeit- und ortsunabhängige Beteiligung zu ermöglichen. Damit wird insbesondere für Jugendliche und Menschen mit eingeschränkten Zeitbudgets eine attraktive Möglichkeit für Engagement zur Verfügung gestellt (BMFSFJ 2020). Eine Überprüfung der Angebotsvielfalt des digitalen Engagements i.e.S. durch die kommunale Seite bietet die Möglichkeit, einem drohenden Attraktivitätsverlust des Engagements entgegenzuwirken. So kann Engagement gezielt für Jugendliche, digital affine und oder eben mobile Bevölkerungsgruppen mit wenig verfügbaren Zeitbudgets, wie sie häufig gerade auf Neubürger zutreffen, attraktiver gemacht werden.

Im Bereich des digitalisierten Engagements i.w.S. ist bereits eine robuste Ausgangslage vorhanden. Die Nutzung digitaler Geräte (wie z.B. Smartphones) oder Produkte (wie

z.B. Apps) zur Organisation des Engagements sind weit verbreitet. Neben der Kommunikation über Messengerdienste, wie z.B. WhatsApp, geben die Befragten Einblicke in unterschiedlichste Einsatzbereiche: Dabei zeigt sich, dass die digitale Verwaltung von Mitgliederangelegenheiten die weitverbreitetste Anwendung ist. Einige Engagierte äußern sich ferner positiv gegenüber dem „coronabedingten“ Öffnungs- und Lernprozess, um bspw. Sitzungen auch Online- oder in hybriden Konstellation umsetzen zu können. Gerade der letztgenannte Aspekt steht beispielhaft für eine wichtige Chance des digitalisierten Engagements i.w.S., um z.B. die Bindungswirkung für Menschen, die zur Aus- und anderer Bildung weggehen, zu erhöhen und damit zugleich die Rückkehrwahrscheinlichkeit zu steigern. Hybride Angebote ermöglichen eine ortsunabhängige Beteiligung, sodass auch entfernt lebende Personen an Veranstaltungen wie z.B. Sitzungen oder Kursangeboten, teilhaben, sich weiter an die Gemeinde binden und vor allem weiter engagieren können.

Einige Befragte äußern sich skeptisch gegenüber einer grundsätzlichen Digitalisierung von Engagement i.w.S. Dies zeigt sich u.a. an einem bewussten Verzicht auf den Einsatz von Social Media oder auch hybriden Angeboten, wie bspw. bei der Durchführung von Sitzungen. Ein weiterer hindernder Faktor zur intensiveren Nutzung von digitalen Geräten oder Produkten hängt mit dem „Know-How“ zusammen. Die erforderliche Zeit zur Einarbeitung und zum Erwerb von Wissen zu digitalen Möglichkeiten wird als wichtigste Ursache genannt. Die Befragten verweisen ferner auf die Altersstruktur im Engagement und der tendenziell geringeren Nutzungsintensität digitaler Angebote von älteren Menschen.

Diese Ausgangslage lässt sich, etwas weiter auf wenig digital affine Menschen bezogen, mit den zentralen Erkenntnissen des Dritten Engagementberichts der Bundesregierung in Verbindung bringen. Hier konnte auf Grundlage einer Umfrage im Engagementsektor eine Typisierung von Engagierten in „ressourcenstarkes Gestalten“, „pragmatisch nutzen“ sowie „zurückhaltend skeptisch“ hinsichtlich des Umgangs mit Digitalisierung vorgenommen werden. Die Ergebnisse zeigen, dass sich der letztgenannte Typ hauptsächlich auf Vereine, die auf regionaler Ebene agieren, bezieht:

*„Sie eint eine gewisse Skepsis bezüglich der Digitalisierung, die sie im Vergleich zu den anderen Organisationstypen vor allem als Herausforderung wahrnehmen. Besonders wenn Engagierte wenig digital affin sind und daher die Risiken der neuen Möglichkeiten systematisch über- und die Potenziale unterschätzen, kann es dazu kommen, dass die Organisation unterstützende Optionen für sich nicht gewinnbringend nutzen kann“*

(BMFSFJ 2020: 23 f.).

Damit einher geht das Risiko, den Anschluss an digital affine und agierende Menschen und Engagierte etwa aufgrund mangelnder digitaler Kompetenzen der kommunalen Engagementlandschaft verlieren zu können.

**Tabelle 4: SWOT zur Digitalisierung von Engagement**

<b>Stärken</b>	<b>Schwächen</b>
Breite Einsatzbereiche digitaler Geräte und Produkte im formellen Engagement vorhanden	Ausgeprägte Skepsis gegenüber einer Digitalisierung von Engagement i.w.S. (insb. bei Älteren)  Kaum Bekanntheit von digitalem Engagement i.e.S.
<b>Chancen</b>	<b>Risiken</b>
Bindungspotenzial von digitalisiertem Engagement (i.w.S.) für Menschen, die zur Aus- und anderer Bildung die Gemeinden verlassen  Potenzial von digitalem Engagement (i.e.S.) für Gemeinden	Attraktivitätsverlust des Engagements, z.B. für jüngere, digital affine und/oder ‚mobile‘ Bevölkerung  Drohender Verlust des Anschlusses an digital affine Menschen

Quelle: Eigene Darstellung

**Nachwuchs**

Im Bereich der Nachwuchsarbeit der Vereine sehen die Befragten in den Gemeinden der Allianz Regnitz-Aisch aktuell eine sehr große Herausforderung. Diese Einschätzungen decken sich weitgehend mit der Feststellung, dass übergeordnete gesellschaftliche Veränderungen und Trends mit dazu beitragen, mehr Optionen für die Gestaltung frei verfügbarer Zeitbudgets zu haben. Die Verschränkung von Prozessen, wie z.B.

- die Pluralisierung von Lebensstilen,
- erhöhte Konsumorientierung,
- Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt (flexiblere Zeiten, oft auch im Abend),
- gestiegene Mobilitätsanforderungen oder
- die Vereinbarkeit von Familie und Beruf

führen ebenso wie der demographische Wandel zu Herausforderungen der Nachwuchsgewinnung im Engagement (vgl. BMFSFJ 2017, Neu 2011).

Vor diesem Hintergrund lässt sich aus den Erfahrungsberichten den Gemeinden der Allianz jedoch eine (noch) robuste Ausgangslage attestieren. Zwar berichten die Befragten über eine schwindende Nachfrage nach Vereinen. Oft wird auf die o.g. Prozesse verwiesen, dann auch auf

- eine gestiegene Angebotsvielfalt an Freizeitaktivitäten,
- einen hohen Zeitaufwand für schulische Verpflichtungen,

- eine grundsätzlich fehlende Motivation für Vereinstätigkeiten und die Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme,
- eine geringere Attraktivität von Vereinstätigkeiten für Mädchen und Frauen sowie
- verkrustete Vereinsstrukturen.

Jedoch zeigen die Aussagen grundsätzlich eine weiterhin bestehende Offenheit der Bürger, die Angebote des formellen Engagements anzunehmen, sodass die Mehrheit die Schwierigkeiten der Nachwuchsfindung nicht mit einer Existenzbedrohung gleichgesetzt.

Gerade wenn Bereitschaft und Offenheit auf Seiten der Engagierten besteht, die aktuellen Strukturen im formellen Engagement zu reflektieren und ggf. anzupassen, wie etwa durch Kooperationen, die Ermöglichung informeller Beteiligung oder der (weiteren) Digitalisierung, bieten sich Chancen zur soliden Nachwuchsgenerierung (vgl. auch die Ausführungen unter „Kooperation / Zusammenarbeit“, „Digitalisierung von Engagement“ sowie „Verhältnis von formellem und informellem Engagement“). Ferner ist die Bewältigung der Herausforderung „Nachwuchsgenerierung“ an das Ausüben einer ausgeprägten Willkommenskultur (insbesondere) gegenüber Neubürgern gebunden. Diese Willkommenskultur vollzieht sich einerseits auf einer kommunikativen Ebene (z.B. Informationsmaterial und -kanäle), andererseits auf der Handlungsebene (Offenheit, s. o.), um interessierte Bürger zum Engagement zu bewegen (vgl. hierzu auch die Ausführungen zu „Verhältnis Alt- / Neubürger“). Die Anpassung von bestehenden Strukturen und Routinen kann ferner dazu beitragen, die Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme (z.B. Mandate in Vereinsvorständen) zu erhöhen.

In diesem Kontext lassen sich aus den Aussagen der Befragten Hinweise auf z.T. verkrustete Vereinsstrukturen finden, die etwa von einer eher trägen Innovationsbereitschaft zur Etablierung attraktiverer Vereinsstrukturen, einem nur eingeschränkten Angebot für Mädchen und jungen Frauen sowie grundsätzlich verkrusteten Geschlechterrollen bei der Übernahme von Aufgaben sprechen. Diese Beobachtungen verweisen auf die mehrfach erwähnte Transformation des Engagements und die Notwendigkeit, diese Prozesse proaktiv zu begleiten.

Die Gemeinden der Allianz Regnitz-Aisch profitieren mit Blick auf die Bevölkerungsentwicklung von ihrer Lage in der Metropolregion Nürnberg. Wanderungen und Zuzüge werden oft von Familien getragen. Vor diesem Hintergrund ist das gezielte und aktivierende Ansprechen von hoher Bedeutung, weil Familien ein großes Potenzial für lokales Engagement darstellen.

**Tabelle 5: SWOT zur Herausforderung Nachwuchs**

<b>Stärken</b>	<b>Schwächen</b>
Offenheit / Nachfrage nach bzw. für Engagement weiterhin ausgeprägt	z.T. verkrustete Vereinsstrukturen
<b>Chancen</b>	<b>Risiken</b>
„Offenheit“ von Vereinen gegenüber Anpassungen von Strukturen  Stärkung einer „Willkommenskultur“ für Neubürger	Bevölkerungswachstum in den Gemeinden allein kein „Allheilmittel“ für Herausforderungen im Nachwuchsbereich

Quelle: Eigene Darstellung.

### **Anerkennung / Wertschätzung**

Um die freiwillig Engagierten vor Ort motivierend zu unterstützen und das erbrachte Engagement für das Gemeinwohl und die Ortsgemeinschaftsbildung zu würdigen, sind Anerkennungs- und Wertschätzungsstrukturen notwendig (BMEL 2022). Die Befragten zeigen sich gegenüber entsprechenden Angeboten, wie z.B. die Verleihung von Engagementpreisen, Ehrungen oder speziellen „Tagen des Engagements“, von kommunaler Seite aufgeschlossen und positiv eingestellt. Den Angaben der Befragten zufolge, waren in den Gemeinden der Allianz, wenn auch unterschiedlich ausgeprägt, verschiedene derartiger oder ähnlicher Angebote etabliert. Jedoch kritisieren manche Befragte die nicht vorhandene Regelmäßigkeit.

Eine Möglichkeit, um die Anerkennung- und Wertschätzung weiter zu stärken, bieten turnusmäßig angebotene, kommunale Veranstaltungen. Sie sollten Engagement und Neubürger gezielt ansprechen und thematisieren. Man erzielt damit eine breite Sensibilisierung für Engagement und kann zugleich Informationsmöglichkeiten für Neubürger zu den lokalen Engagementangeboten anbieten.

Wie bereits angedeutet, zeigt sich die Relevanz von Anerkennungs- und Wertschätzungsstrukturen schließlich dann, wenn die Befragten einen Mangel an entsprechenden Angeboten beklagen oder von einer stockenden Wiederaufnahme im Anschluss an die Corona bedingten Einschränkungen sprechen. Ein Verzicht auf derartig motivierende und fördernde Strukturen kann zum Attraktivitätsverlust von Engagement führen und damit die ohnehin vorhandenen Herausforderungen, wie insbesondere der Nachwuchsgenerierung oder Verantwortungsübernahme, vergrößern.

**Tabelle 6: SWOT zur Herausforderung Anerkennung / Wertschätzung**

<b>Stärken</b>	<b>Schwächen</b>
Positive Einstellung gegenüber Anerkennungs- und Wertschätzungsstrukturen	z.T. Unregelmäßigkeiten in Angeboten von kommunalen Anerkennungsstrukturen, wie z.B. die Verleihung von Engagementpreisen, Ehrungen oder spezielle „Tage des Engagements“
<b>Chancen</b>	<b>Risiken</b>
Kopplung von kommunalen Veranstaltungen der Bereiche „Neubürger-Empfang“ und „Tag des Ehrenamts“	Attraktivitätsverlust bezüglich der Übernahme von Verantwortung im formellen Engagement

Quelle: Eigene Darstellung.

### **Bürokratie / Vorschriften**

Eine weitere Herausforderung sehen die Befragten im Bereich der Bürokratie und der Erfüllung von Vorschriften, die insbesondere das formelle Engagement treffen. Aktuell ist die noch gelungene Bewerkstelligung des bürokratischen Aufwands, der im Zuge von Auflagenerfüllungen und Dokumentationspflichten entsteht, durch die Engagierten als Stärke zu sehen.

Und hinsichtlich der Etablierung von Unterstützungsstrukturen für die Engagierten (vgl. unten) ist in der Bereitstellung von Fortbildungen eine Chance auszumachen, da sich eine Vielzahl an Themenbereichen als „vereins- bzw. tätigkeitsübergreifend“ einordnen lassen. Etwaige Unterstützungsleistungen für die Engagierten, wie beispielsweise Informationsveranstaltungen oder spezielle Fort- und Weiterbildungen zu ausgewählten Themen, adressieren damit ein breites Publikum. Thematische Beispiele wären der Umgang mit der Datenschutzgrundverordnung, den Renovierungs- bzw. Sanierungsaufgaben von Infrastrukturen oder der Nutzung von digitalen Produkten zur Vereinsorganisation.

Die Befragten äußerten sich nicht zu konkreten Beispielen derartiger Unterstützungsleistungen, die z.B. durch die Gemeinden oder die Allianz angeboten werden. Es ist davon auszugehen, dass kaum externe Unterstützungsstrukturen vorhanden sind, die sich gezielt dem Thema Bürokratie und Vorschriften widmen. Vor diesem Hintergrund ist auf das Risiko hinzuweisen, dass der aktuelle bürokratische Aufwand im formellen Engagementbereich zu Überforderungen und Motivationsverlusten, vielleicht sogar Frust führt, insbesondere bei Engagierten in Verantwortungspositionen (BMEL 2022).

**Tabelle 7: SWOT zur Herausforderung Bürokratie / Vorschriften**

<b>Stärken</b>	<b>Schwächen</b>
Bewerkstelligung des bürokratischen Aufwands durch Akteure im formellen Engagement	Kaum externe Unterstützungsstrukturen vorhanden
<b>Chancen</b>	<b>Risiken</b>
Vielzahl zeitaufwendiger und herausfordernder Themen sind tätigkeits- und vereinsübergreifend	Überforderung der Engagierten Attraktivitätsverlust bezüglich der Übernahme von Verantwortung im formellen Engagement

Quelle: Eigene Darstellung

**Öffentlichkeitsarbeit / Kommunikation**

Die Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit über bestehende Angebote und Veranstaltungen sind von hoher Bedeutung. Sie stellen aber auch eine Herausforderung dar, weil sie aufwändig und oft kostenintensiv sind. Die Befragten heben die bestehenden und vielfältigen Kommunikationskanäle der Gemeinden als positiv hervor, wie beispielsweise die Gemeinde- bzw. Amtsblätter, z.T. die Nutzung von Social Media oder Internetauftritten. Gleichzeitig wird auf das Defizit eines allianzweiten Auftritts oder Werbe Kanals und entsprechender Kommunikations- und Abstimmungskanäle verwiesen.

Hierin liegt ein Potenzial für weitere Kooperation zwischen den Gemeinden. Ein allianzweiter Kommunikationskanal bietet die Chance, nicht nur die Sichtbarkeit, sondern auch die Nutzung von Engagementmöglichkeiten und Veranstaltungen zu erhöhen, weil sich die Kommunikationskanäle so stärker an die alltäglichen Handlungsräume der Alt- und insbesondere Neubürger ausrichten. Zugleich muss der dabei entstehende Koordinations- und Pflegeaufwand im Blick behalten werden, sodass diesem Risiko der zu erwartende Nutzen gegenüberzustellen ist.



**Tabelle 8: SWOT zur Herausforderung Öffentlichkeitsarbeit / Kommunikation**

<b>Stärken</b>	<b>Schwächen</b>
Vielfältige Informationskanäle vorhanden	Defizite im Bereich gemeindeübergreifender Kommunikationsstrukturen
<b>Chancen</b>	<b>Risiken</b>
Verbesserung der Sichtbarkeit und Nutzung von Engagementangeboten und Veranstaltungen durch Orientierung an alltäglichen Handlungsräumen	Erhöhter Koordinations- und Pflegeaufwand

Quelle: Eigene Darstellung

### **Unterstützungsleistungen durch Gemeinden**

Eine vitale Engagmentlandschaft und Ortsgemeinschaft ist auf kommunale Unterstützungsstrukturen angewiesen, um die vielfältigen Aufgaben und Herausforderungen im Engagement zu erleichtern und gleichzeitig die Integration von Neubürgern zu fördern (BMEL 2022). Die Befragten äußern sich zum Thema „Unterstützungsleistungen durch Gemeinden“ recht differenziert. Einerseits werden die „kurzen Wege“ zwischen Vereinen und Gemeinden positiv hervorgehoben und verschiedenste Unterstützungsleistungen, wie etwa finanzielle, infrastrukturelle oder freiwillige Dienstleistungen (z.B. Bauhof), durch die Gemeinden angesprochen. Dies ist als Stärke zu bewerten (vgl. auch Kooperation / Zusammenarbeit). Mit Blick auf die kommunale Unterstützung zur Integration von Neubürgern äußern sich die Befragten im Grundtenor ebenfalls positiv, was beispielsweise an Veranstaltungen wie Neubürgerempfänge sowie Ortsrundgängen durch den Bürgermeister (im Markt Eggolsheim) oder spezifischen „Willkommenspaketen“ mit Informationsmaterial für Neubürger deutlich wird.

In diesem Kontext liegt in einer gezielten Verbindung der Themenbereiche „Engagement“ und „Neubürgerintegration“ eine Chance, um kommunale Ressourcen zu bündeln. Dies kann etwa im Rahmen von Veranstaltungen wie Empfängen oder auch hauptamtlichen Ansprechpersonen umgesetzt sein (vgl. hierzu Kapitel 3).

Zugleich lassen sich Defizite in weiterführenden bzw. spezifischeren Unterstützungsleistungen in den Bereichen Engagement und Neubürgerintegration ausmachen. Beispiele sind etwa die Diskussionen zu fehlenden Vereins- bzw. Engagementbeauftragten bzw. Koordinatoren für Neubürger oder die Nutzung digitaler Vernetzungsplattformen zur Organisation von Nachbarschaftshilfen. Diese erfreuen sich in jüngerer Vergangenheit zunehmender Beliebtheit und lassen sich mit geringem Aufwand in die Internetauftritte von Gemeinden einbinden. Das artikuliert Defizit im Bereich der digitalen Vernetzungsplattformen kann zwei Ursachen haben: Erstens kann es sich um eine tatsächliche Schwäche handeln, also keine oder nur sehr wenige Angebote bestehen. Zweitens kann es mit dem Bekanntheitsgrad der bestehenden Angebote zusammenhängen,

der gering ausgeprägt ist. Klar ist aber, dass ohne eine robuste kommunale Unterstützungsleistung für das Engagement und die Neubürgerintegration ein erhebliches Potenzial verloren geht.

**Tabelle 9: SWOT zur Herausforderung Unterstützungsleitungen durch Gemeinden**

<b>Stärken</b>	<b>Schwächen</b>
Ausgeprägte Unterstützungsstrukturen und -bereitschaft, sowohl für Engagement als auch für Neubürger	Mangel an weiterführenden Angeboten und „Wissen“ über bestehende Angebote
<b>Chancen</b>	<b>Risiken</b>
Kopplungsmöglichkeit der Themen „Engagement“ und „Neubürger“ in der Bereitstellung von Unterstützungsleistungen	Ungenutztes Potenzial zur Aktivierung von Engagement und Integration von Neubürgern

Quelle: Eigene Darstellung.

**Kooperation / Zusammenarbeit**

Kooperationen und Zusammenarbeit zwischen unterschiedlichen Akteuren im Engagement, aber auch im operativen Sinne mit den Gemeinden, sind ein weiterer wesentlicher Aspekt für eine widerstandsfähige lokale Engagementstruktur. Im Bereich des formellen Engagements können verschiedenste Formen der Zusammenarbeit bzw. Kooperation attestiert werden, die sich nahezu ausschließlich auf die örtlichen Vereinsstrukturen beziehen. So betonen insbesondere Vereine die funktionierende und niederschwellige Zusammenarbeit mit den Gemeinden (Stichworte: „kurze und unbürokratische Wege“; kooperative Grundeinstellung; „offenes Ohr“; etc.), wenn es beispielsweise um Terminabsprachen, die Vorbereitung und Durchführung von Veranstaltungen (wie z.B. Kirchweih, Adventsmärkte, etc.), die Unterstützung bei der Umsetzung von (neuen) Projektvorhaben, die Nutzung von Räumlichkeiten oder die Aufrechterhaltung von Vereinsstrukturen (Stichwort: „Spielgemeinschaften“) geht. Die Zusammenarbeit ist dabei fall- und zweckspezifisch nicht nur ortsintern, sondern auch ortsübergreifend organisiert.

Die Aussagen der Befragten deuten eine hohe „Aushilfs- und Unterstützungsbereitschaft“ in den Gemeinden der Allianz an. Diese Tätigkeiten finden informell statt und ergänzen formelles Engagement. Diese Ausgangslage kann als positive Basis bewertet werden, um den Herausforderungen im Engagement zu begegnen und neben den jeweiligen Angeboten (wie Sporttreiben, Musik spielen, Zivil- und Bevölkerungsschutz leisten, etc.) Öffentlichkeit und Begegnungsmöglichkeiten, wie durch Veranstaltungen, zu schaffen.

Dabei ist kaum Wissen über gezielte Kopplungsmöglichkeiten von formellen und informellen Tätigkeiten vorhanden. Aushilfen und ungebundene Unterstützungsleistungen

könnten aber durch derartige Angebote gerade effizient vermittelt werden. Hier bietet die bereits oben angesprochene Netzwerkarbeit eine Chance. Eine solche Vernetzungsarbeit aktiviert das „schlummernde“ Potenzial für formelles wie informelles Engagement. Im Bereich des informellen Engagements lässt sich ein hohes Aktivierungspotenzial, gerade auch auf Seiten der Neubürger, vermuten. Demgegenüber steht das Risiko eines beachtlichen Koordinationsaufwands und der aufzubringenden Kompetenzen für eine aktive Netzwerkarbeit (BMEL 2022: 29 f.).

**Tabelle 10: SWOT zu Kooperation / Zusammenarbeit**

Stärken	Schwächen
<p>Ausgeprägte Zusammenarbeits- und Kooperationsformen zwischen vielen lokalen Beteiligten im Bereich des formellen Engagements</p> <p>Ausgeprägte „Aushilfs- und Unterstützungsbereitschaft“</p>	<p>Wenige Aussagen / Wissen über gezielte Kopplungsangebote für formelles und informelles Engagement (z.B. „Digitale Plattformen“)</p>
Chancen	Risiken
<p>Aufbau und Unterstützung von „Netzwerkarbeit“</p>	<p>Koordinationsaufwand und vielfältige Kompetenzanforderungen von „Netzwerkern“</p>

Quelle: Eigene Darstellung.

### **Verhältnis Alt- / Neubürger und Engagement**

Wie bereits erwähnt betonen die Befragten die grundlegende Funktion des Engagements als zentralen Ort für eine gelungene Integration von Neubürgern. Trotz unterschiedlicher Erfahrungswerte überwiegt die positive Einschätzung, was die Integrationsarbeit durch Engagement und Vereine angeht. Dies zeigt sich beispielsweise auch an Festen und Veranstaltungen, die den Wahrnehmungen der Befragten nach auch von Neubürgern gut angenommen werden und als „temporäre Integrationsorte“ fungieren. Die hohen Auspendlerquoten<sup>4</sup> und das damit verbundene Risiko, gerade auch für Neubürger, (zu) wenige Zeitbudgets für Engagement aufbringen zu können, wirken sich nicht negativ auf die Engagementbereitschaft aus. Dabei differenzieren die Befragten nach Bereichen des Engagements. So werden, mit Blick auf die Neubürger, insbesondere den Kinderbetreuungseinrichtungen und Schulen sowie Sportvereinen eine wichtige Rolle attestiert, was sich mit den Biographien der Zugezogenen („Junge Erwachsene / Familien“) begründen lässt. Demgegenüber ist das „traditionelle Vereinswesen“

<sup>4</sup> Die Auspendlerquoten, d.h. der Anteil der Auspendler an den SV Beschäftigten am Wohnort in % im Jahr 2020 betragen für Altendorf 93,6%, für Buttenheim 86,4%, für Eggolsheim 89,1% und für Hallerndorf 91,1% (inkar.de).

(insb. Feuerwehr, Schützenverein, Kirchengemeinde) durch einen hohen Anteil an Altbürgern geprägt.

Schließlich wird in den geführten Interviews auch eine markante Konfliktlinie zwischen Neubürgern und Altbürgern deutlich: So betonen einige Befragte, dass gerade Neubürger häufig alternative Sichtweisen einbringen, die, auf das Engagement bezogen, das Potenzial haben, Innovationen anzustoßen und eingeschliffene Routinen zu hinterfragen und gewinnbringende Veränderungen anzustoßen. Dieser Haltung stehen die Aussagen anderer Befragter entgegen, die eher skeptisch und unaufgeschlossen gegenüber der Veränderung von Routinen sind, gerade weil Routinen Handlungssicherheit erzeugen.

Diese Konfliktlinie verweist auf die Rolle der individuellen Persönlichkeiten sowohl von Neubürgern als auch den engagierten Altbürgern, was die Bereitschaft angeht, sich integrieren zu wollen bzw. andere Personen einfach zu integrieren. Ein Risiko liegt in einem Engagement, das Züge des sog. „bondings“ aufweist. Dies ist ein Engagement, welches „sich ganz oder wesentlich auf das Eintreten für die eigene gesellschaftliche Gruppe oder Einheit bezieht, die sich um sich selbst und ihre Interessen kümmert und sich dabei mehr oder weniger exklusiv und geschlossen zeigt“ (BMFSFJ 2017: 115). Ausgeprägte *bonding*-Strukturen bringen die Gefahr mit sich, vereinzelnde Gemeinschaften auf Kosten des sozialen Zusammenhalts in der größeren Ortsgemeinschaft zu stärken (ebd.).

**Tabelle 11: SWOT zum Verhältnis Alt- / Neubürger und Engagement**

<b>Stärken</b>	<b>Schwächen</b>
Betonung der Funktion des Engagements als Integrationsort für Neubürger Positive Erfahrungswerte	Negative Erfahrungswerte und Diskrepanzen zwischen Alt- und Neubürger
<b>Chancen</b>	<b>Risiken</b>
Innovationspotenzial durch „neue“ Perspektiven	Ausbildung von Bonding-Strukturen („Geschlossenheit“)

Quelle: Eigene Darstellung.

Die nachfolgende Tabelle fasst die SWOT-Analyse noch einmal zusammen:

**Tabelle 12: Gesamtübersicht der SWOT-Analyse**

	<b>Stärken</b>	<b>Schwächen</b>
<b>Bedeutung des Engagements</b>	Betonung der Rolle des Engagements für sozialen Zusammenhalt und (Orts-) Gemeinschaftsbildung	Unterschiedliche Erfahrungswerte beim Thema der Aktivierung und Einbindung von Neubürgern
<b>Verhältnis von formellem und informellem Engagement</b>	Hohe Zufriedenheit mit der Angebotsvielfalt im Bereich des formellen Engagements	Wenig bekannte Angebote im Bereich des informellen Engagements
<b>Digitalisierung von Engagement</b>	Breite Einsatzbereiche digitaler Geräte und Produkte im formellen Engagement vorhanden	Ausgeprägte Skepsis gegenüber einer Digitalisierung von Engagement i.w.S. (insb. bei Älteren) Kaum Bekanntheit von digitalem Engagement i.E.S.
<b>Nachwuchs</b>	Offenheit / Nachfrage nach bzw. für Engagement weiterhin ausgeprägt	z.T. verkrustete Vereinsstrukturen
<b>Anerkennung / Wertschätzung</b>	Positive Einstellung gegenüber Anerkennungs- und Wertschätzungsstrukturen	z.T. Unregelmäßigkeiten in Angeboten von kommunalen Anerkennungsstrukturen, wie z.B. die Verleihung von Engagementpreisen, Ehrungen oder spezielle „Tage des Engagements“
<b>Bürokratie / Vorschriften</b>	Bewerkstelligung des bürokratischen Aufwands durch Akteure im formellen Engagement	Kaum externe Unterstützungsstrukturen vorhanden
<b>Öffentlichkeitsarbeit / Kommunikation</b>	Vielfältige Informationskanäle vorhanden	Defizite im Bereich gemeindeübergreifender Kommunikationsstrukturen

<b>Unterstützungsleistungen durch Gemeinden</b>	Ausgeprägte Unterstützungsstrukturen und -bereitschaft, sowohl für Engagement als auch Neubürger	Mangel an weiterführenden Angeboten und „Wissen“ über bestehende Angebote
<b>Zusammenarbeit / Kooperation</b>	Ausgeprägte Zusammenarbeits- und Kooperationsformen im Bereich des formellen Engagements  Ausgeprägte „Aushilfs- und Unterstützungsbereitschaft“	Wenige Aussagen / Wissen über gezielte Kopplungsangebote für formelles und informelles Engagement (z.B. „Digitale Plattformen“)
<b>Verhältnis Alt- / Neubürger und Engagement</b>	Betonung der Funktion des Engagements als Integrationsort für Neubürger  Positive Erfahrungswerte	Negative Erfahrungswerte und Diskrepanzen zwischen Alt- und Neubürger
	<b>Chancen</b>	<b>Risiken</b>
<b>Bedeutung des Engagements</b>	Günstige „Ausgangslage“ für vitale (Orts-) Gemeinschaftsbildung und Integration von Neubürgern	Funktion des Engagements für sozialen Zusammenhalt, (Orts-) Gemeinschaftsbildung und Integration wird als „Selbstläufer“ betrachtet und nicht hinreichend gepflegt und entwickelt
<b>Verhältnis von formellem und informellem Engagement</b>	Kopplungen von formellem mit informellem Engagement	Unterschätzung der Bedeutung des informellen Engagements
<b>Digitalisierung von Engagement</b>	Bindungspotenzial von digitalisiertem Engagement (i.w.S.) für Menschen, die für Aus- und anderer Bildung weggehen  Potenzial von digitalem Engagement (i.e.S.) für Gemeinden	Attraktivitätsverlust des Engagements, z.B. für jüngere, digital affine und/oder ‚mobile‘ Bevölkerung  Drohender Verlust des Anschlusses an digital affine Menschen
<b>Nachwuchs</b>	„Offenheit“ von Vereinen gegenüber Anpassungen von Strukturen	Bevölkerungswachstum in den Gemeinden allein kein „Allheilmittel“ für Herausforderungen im Nachwuchsbereich

	Stärkung einer „Willkommenskultur für Neubürger“	
<b>Anerkennung / Wertschätzung</b>	Kopplung von kommunalen Veranstaltungen der Bereiche „Neubürger-Empfang“ und „Tag des Ehrenamts“	Attraktivitätsverlust bezüglich der Übernahme von Verantwortung im formellen Engagement
<b>Bürokratie / Vorschriften</b>	Vielzahl zeitaufwendiger und herausfordernder Themen sind tätigkeits- und vereinsübergreifend	Überforderung der Engagierten Attraktivitätsverlust bezüglich der Übernahme von Verantwortung im formellen Engagement
<b>Öffentlichkeitsarbeit / Kommunikation</b>	Verbesserung der Sichtbarkeit und Nutzung von Engagementangeboten und Veranstaltungen durch Orientierung an alltäglichen Handlungsräumen	Erhöhter Koordinations- und Pflegeaufwand
<b>Unterstützungsleistungen durch Gemeinden</b>	Kopplungsmöglichkeit der Themen „Engagement“ und „Neubürger“ in der Bereitstellung von Unterstützungsleistungen	Ungenutztes Potenzial zur Aktivierung von Engagement und Integration von Neubürgern
<b>Zusammenarbeit / Kooperation</b>	Aufbau und Unterstützung von „Netzwerkarbeit“	Koordinationsaufwand und vielfältige Kompetenzanforderungen von „Netzwerkern“
<b>Verhältnis Alt- / Neubürger und Engagement</b>	Innovationspotenzial durch „neue“ Perspektiven	Ausbildung von Bonding-Strukturen („Geschlossenheit“)

Quelle: Eigene Darstellung

### 3 Handlungsfelder und Handlungsempfehlungen

Nachfolgend werden Handlungsempfehlungen formuliert, die aus den Erkenntnissen der SWOT-Analyse und des digitalen Engagementforums abgeleitet sind. Sie lassen sich drei inhaltlich überlappenden Handlungsfeldern zuordnen (vgl. Abbildung 5). Die einzelnen Handlungsempfehlungen sind in der folgenden Darstellung jeweils mit Kontextinformationen versehen. Hierzu zählen die Zielstellungen, die mit den ausgesprochenen Handlungsempfehlungen in Verbindung stehen, kurze Erläuterungen, Hinweise zu weiterführenden Informationsquellen und, falls möglich, ein Verweis auf *best-practice* Beispiele.

**Abbildung 5: Übersicht zu den Handlungsfeldern**



#### 3.1 Handlungsfeld „Kommunikation und Aktivierung von Menschen zum Engagement“

##### **Handlungsempfehlung 1:**

*Koordination einer professionellen Videoproduktion zur Vorstellung von Vereinen durch die Allianz Regnitz-Aisch.*

Ziel dieser Maßnahme ist es, die Sichtbarkeit und Bekanntheit bestehender Vereine zu erhöhen und dabei eine „lebhaft“ und zeitgemäße Vorstellung der Tätigkeiten der Vereine zu ermöglichen. Die Videoproduktion kann ggf. mit Fördermitteln finanziert werden. Es sollten möglichst „zeitlose“ Inhalte vermittelt werden, um die Aktualisierungsnotwendigkeit möglichst gering zu halten, gleichwohl muss in der Darstellung auf hinreichende Aktualität geachtet werden. Die Videos sollten anschlussfähig an die Internetauftritte der Vereine als auch jener der Gemeinden und Allianz sein. Eine mit professioneller Unterstützung durchgeführte Videoproduktion ist zu bevorzugen. Falls eine solche Lösung nicht möglich ist und keine ausreichenden Fördermittel akquiriert werden können, ist eine weniger professionelle Umsetzungsmöglichkeit denkbar (z.B.



Handy- bzw. Videokameraaufnahme und Videobearbeitung mit Freeware, wie bspw. „DaVinci Resolve“, „Shotcut“ oder „VSDC Free Video Editor“). Notwendig sind Absprachen zu den Inhalten der Videos über die Vereine hinweg, so dass Vergleichbarkeit gegeben ist.

Ein mögliches Orientierungsbeispiel ist die Vorstellung von ausgewählten Vereinen in der Gemeinde Leupoldsgrün, die sich vor dem Hintergrund ihrer Funktion für die Ortsgemeinschaft präsentieren:

[https://www.youtube.com/watch?v=1utUuj\\_N5FQ](https://www.youtube.com/watch?v=1utUuj_N5FQ) (30.03.2023)

### **Handlungsempfehlung 2:**

*Etablierung einer zentralen und hauptamtlichen Ansprechperson („Kümmerer“ / „Engagementbeauftragter“) zur Koordination.*

Ziel dieser Maßnahme ist das Schaffen einer zentralen Anlaufstelle, um Engagierte und Interessierte zu koordinieren, d.h. gezielt zu aktivieren, zu vernetzen und bei Bedarf zu unterstützen. Eine solche Stelle kann ein breites Aufgabenspektrum abdecken und bietet Potenzial, unterschiedliche Themenbereiche zu „koppeln“, wie z.B. Engagement und Integration von Neubürgern. Es sollte geprüft werden, ob die Stelle im Rahmen des Haushaltes oder auch durch Fördermittel finanziert werden kann. Sie kann vor dem empirisch feststellbaren Hintergrund der vielfältigen Akteure in der Engagementlandschaft, dem „schlummernden“ Potenzial in der Bevölkerung und den aktuellen Transformationsprozessen hin zur höheren Bedeutung neuer, informeller Engagementformen nachhaltig wirken.

Zentrale Aufgabenbereiche wären die Netzwerkarbeit (etwa zwischen bereits Engagierten und Interessierten, ggf. auch zu lokalen Unternehmen („Sponsorenpotenzial“) und der Verwaltung, das Anstoßen und Gestalten engagementbezogener, neuer Projekte und Vorhaben auf Grundlage der Ideen der Engagierten („aktivierende Arbeit“) oder die Beratung und Begleitung in zentralen Fragen der Engagierten (z.B. in rechtlichen Fragen).

Als Orientierungshilfe und für weiterführende Ideen können auch die jüngst vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft zusammengetragenen Schlussfolgerungen und Empfehlungen für die Politikgestaltung in ländlichen Regionen dienlich sein (vgl. insbesondere BMEL 2022: 29f.).

**Handlungsempfehlung 3:**

*Kontaktaufnahme zu Schlüsselpersonen des Engagements, um Diskussion zum Maßnahmenvorschlag der Gründung einer Dachorganisation für Vereine und weitere Gruppen, im Sinne eines Vereinsrings bzw. Ortskulturrings, aufzunehmen.*

Diese Handlungsempfehlung zielt darauf, die im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation diskutierten Defizite einer allianzweiten Bewerbung von Engagementangeboten und Veranstaltungen anzugehen und den Bekanntheitsgrad dieser Angebote zu verbessern. Es sollte diskutiert werden, ob die Gründung eines Vereins- oder Ortskulturrings auf der Ebene der Allianz von den Engagierten begrüßt wird. Eine solche Dachorganisation ermöglicht eine enge Absprache und Koordination von Terminen, die Erstellung eines allianzweiten Veranstaltungskalenders und die Bewerbung von Veranstaltungen, lässt aber auch „eigenes“ Agieren zu, etwa in der Umsetzung von Veranstaltungen. Diese Struktur kann sich als hilfreich erweisen, um Angebote „aus einem Guss“ zu präsentieren und die interkommunale Engagementlandschaft mit einem (Marken)Kern zu versehen.

### 3.2 Handlungsfeld „Kommunale Unterstützungsleistungen“

**Handlungsempfehlung 4:**

*Etablierung bzw. regelmäßige Organisation eines „Tag des Engagements“ auf Gemeindeebene mit Fokus auf Neubürger (inkl. Vereinsvorstellungen).*

Auch diese Maßnahme zielt darauf, die Sichtbarkeit der lokalen Engagementvielfalt zu erhöhen und den Zugang zum Engagement zu erleichtern, insbesondere für Neubürger. Die Maßnahme ist ein wichtiger Beitrag für die Anerkennung und Wertschätzung durch die politischen Verantwortlichen in den Gemeinden. Als Standard ist etwa die Verleihung eines Ehrenamtspreises bzw. Ehrungen zu nennen, die musikalisch mit Catering umrahmt wird. Ferner bietet eine solche Veranstaltung die Möglichkeit, die Vereine interessierten Bürgern und insbesondere Neubürgern vorzustellen und Neubürger aktiv und persönlich anzusprechen. Dabei ist auf die Verträglichkeit und Abstimmung mit vergleichbaren und schon bestehenden Veranstaltungen bzw. Strukturen in den Gemeinden zu achten (z.B. „Vereinsempfänge“, etc.), um „Dopplungen“ oder Überangebote zu vermeiden. Alternativ dazu können unterschiedliche Formate in einen „Tag des Engagements“ integriert werden. Aufgrund des Organisationsaufwandes erscheint uns ein zweijähriger Turnus angemessen. Als Orientierung zur genauen Ausgestaltung eignen sich die beiden nachfolgenden Beispiele von Kommunen, die über das Standardrepertoire von musikalischer Umrahmung, Ehrungen und Catering hinausgehen:

- Stadt Brakel: <https://www.brakel.de/Quick-Navigation/Startseite/Tag-des-Ehrenamtes-B%C3%BCrgermeister-dankt-den-Ehrenamtlern.php?object=tx,3467.6&ModID=7&FID=3467.8002.1&NavID=2209.70>
- Gemeinde Morbach: <https://www.morbach.de/tag/tag-des-ehrenamtes/>

Schließlich bietet es sich an, die Vereinsvorstellungen (vgl. die Ausführungen zur Handlungsempfehlung 1) auch in eine Broschüre bzw. einen Flyer zu übersetzen, sodass ein weiterer Informationskanal zur Verfügung steht, der z.B. durch das Einwohnermeldeamt überreicht werden kann bzw. bestehenden Informationsmaterialien für Neubürger hinzugefügt werden kann.

#### **Handlungsempfehlung 5:**

*Bereitstellung von Informationen zu Weiter- bzw. Fortbildungsmöglichkeiten für Engagierte und Organisation spezieller Angebote zu vereinsübergreifenden Themen durch die Allianz Regnitz-Aisch.*

Ziel dieser Maßnahme ist eine Entlastung der Engagierten und gleichzeitig eine Prävention gegen Überforderung. Weiter- und Fortbildungen bilden im Rahmen der zu beobachtenden ‚Professionalisierung‘ des Engagements eine wichtige Säule, um das Vereinsleben attraktiv vor dem Hintergrund des gesellschaftlichen Wandels zu gestalten und damit strukturellen Vereinsproblemen entgegenzuwirken (Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement 2014). Durch das Screening von entsprechenden Webseiten (vgl. das Beispiel unten) kann den Engagierten in regelmäßigen Abständen eine Übersicht mit Informationen bereitgestellt werden, aus welcher Weiter- und Fortbildungsmöglichkeiten zum Engagement hervorgehen. In der Literatur (z.B. Wurm 2014: 88; BBE Arbeitsgruppe „Perspektiven der lokalen Bürgergesellschaft“ 2014: 96) wird empfohlen, Vereinsvorsitzenden insbesondere in den Bereichen Vereinsrecht, strategische Führung, Personalentwicklung, Finanzcontrolling, interkulturelle Kompetenz, Öffentlichkeitsarbeit, Kommunikationstraining, Organisationsentwicklung und Freiwilligenmanagement Fortbildungsmöglichkeiten anzubieten, um den gegenwärtigen Herausforderungen gewappnet zu sein. Zu speziellen Themen und vereinsübergreifenden Themen, wie z.B. Datenschutzgrundverordnung, sollten von der Allianz Regnitz-Aisch moderierte Angebote erstellt werden, um einen Beitrag zur Vernetzung der Akteure über die Gemeinden hinweg zu leisten. Es ist auch denkbar, in Kooperation mit anderen Allianzen derartige Veranstaltungen zu organisieren.

Eine Informationsmöglichkeit besteht bspw. beim „Bildungsnetzwerk Verein und Ehrenamt e.V.“, das spezielle Angebote der Weiterbildung für Vereine und gemeinnützige Organisationen bereitstellt, die überwiegend als Webinare angeboten werden:

<http://www.knowhow-fuers-ehrenamt.de/>

**Handlungsempfehlung 6:**

*Identifikation und Stärkung von Begegnungsorten durch die Gemeinden, indem bestehende Begegnungsorte gezielt unterstützt werden sowie (im Rahmen sich ergebender Möglichkeiten für eine kommunale baulich-investive Maßnahme) Begegnungsorte oder -räume geschaffen werden.*

Dieser Maßnahmenvorschlag zielt darauf, öffentliche und intergenerationelle Treffpunkte zu unterstützen bzw. zu schaffen, um sie auch für die Stärkung des lokalen Engagements zu nutzen. Mit Blick auf die oben beschriebenen jüngeren Transformationsprozesse im Engagement und vor allem dem demographischen Wandel, werden sog. „Begegnungsorte“ immer wichtiger. Diese sollten offen, also nicht an Mitgliedschaften gebunden, sein. Sie umfassen einerseits „alltägliche Orte“, die niederschwellig zugänglich sind, spontan und ungeplant entstehen können und wichtige Treffpunkte darstellen, wie z.B. in einer Gaststätte, einer Sportstätte oder einem Supermarktparkplatz. Andererseits können Begegnungsorte durch investive-, bauliche- oder Umnutzungsmaßnahmen auch für diesen Zweck geschaffen werden, wie etwa Dorfgemeinschaftshäuser (oder -räume) oder Gemeindehäuser veranschaulichen. Diese Orte und Räume ermöglichen – Barrierefreiheit vorausgesetzt – neben ihrer niederschweligen Zugänglichkeit auch eine multifunktionale und flexible Nutzung. Das Inventar und die Ausstattung, zu denen beispielsweise Beamer und weiteres digitales Equipment, Lautsprecher, Küche, etc. zählen kann, steht allen Interessierten offen. Begegnungsorte sind eine Möglichkeit, um Zusammenhalt und Engagement weiter zu stärken, da mit und durch möglichst viele Kontakte und Begegnungen unterschiedlicher Generationen und Gruppen der (Ideen-)Austausch angeregt oder neue Projekte angeregt werden. Sie sind darüber hinaus wichtige Lernorte, die generationsübergreifendes Lernen im lokalen Kontext ermöglichen.

Als Orientierungshilfe und für weiterführende Ideen kann auf die Dokumentation zur Studie „Offene Begegnungsorte ländlicher Milieus. Ungeplante öffentliche Räume und freie Landschaft in der Ländlichen Entwicklung. Eine Handreichung“, herausgegeben durch die Bayerische Verwaltung für Ländliche Entwicklung zurückgegriffen werden ([https://www.stmelf.bayern.de/mam/cms01/landentwicklung/dokumentationen/dateien/endbericht\\_soziale\\_begegnungsorte.pdf](https://www.stmelf.bayern.de/mam/cms01/landentwicklung/dokumentationen/dateien/endbericht_soziale_begegnungsorte.pdf)). Gleiches gilt für die oben zitierten und vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft zusammengetragenen Schlussfolgerungen und Empfehlungen für die Politikgestaltung in ländlichen Regionen (vgl. insbesondere BMEL 2022: 36f.). Sie beruhen auf Erfahrungsberichten der Fördermaßnahme „Soziale Dorfentwicklung“ im Rahmen des Bundesprogramms Ländliche Entwicklung (BULE).

### 3.3 Handlungsfeld „Digitalisierung von Engagement“

#### Handlungsempfehlung 7:

*Erstellung einer Übersicht mit Informationen zu ausgewählten Themen der Digitalisierung durch die Allianz Regnitz-Aisch.*

Dieser Maßnahmenvorschlag lässt sich als Kernvorschlag im Handlungsfeld *Digitalisierung von Engagement* verstehen und bezieht sich insbesondere auf das digitalisierte Engagement i.w.S.<sup>5</sup> Er will die Engagierten entlasten, einen Beitrag zur Flexibilisierung von Vereinsstrukturen leisten, digital weniger affine Engagierte unterstützen und die Bindungswirkung von jüngeren Menschen erhöhen. Fast alle Bereiche der Engagementarbeit, insbesondere im formellen Engagement, können angemessen durch digitalisierte Produkte unterstützt werden. Hierzu zählt bspw. die Verwaltung von Mitgliedern, Finanzen oder Räumen, Öffentlichkeitsarbeit (Stichwort: Social Media), interne Kommunikation, regionale Vernetzungsarbeit oder die Organisation von Veranstaltungen. Jedoch ist die Einarbeitung und Informationsbeschaffung gerade für weniger digital affine Verantwortliche zeitintensiv und herausfordernd. Daher ist, und dies äußerten die Befragten deutlich, Unterstützungsmaterial zusammenzutragen, bspw. zum Thema „Nutzung hybrider Angebote“. Hier erlauben Videokonferenzplattformen wie Zoom oder Anwendungen wie Microsoft Teams, auf Vereinssitzungen oder ggf. auch bei Kursangeboten sowohl physisch präsent zu sein als auch digital teilzunehmen.

Als wesentliche Orientierungshilfe ist die Auseinandersetzung mit dem Modellprojekt „Herzberg digital.verein.t“ empfehlenswert (<https://neuland21.de/projekte/herzberg-digitalverein/>). Im Rahmen des Projekts ist ko-kreativ, also durch unterschiedliche Akteure in einem partizipativen Prozess eine digitale Vereinsplattform entstanden, die von allen kommunalen Vereinen zu unterschiedlichen Zwecken, wie z.B. Werbung, genutzt werden kann. Die Plattform ist in eine kommunale App integriert. Die im Rahmen des Prozesses gemachten Erfahrungen und das gesammelte Wissen sind in einer weiterführenden Broschüre dokumentiert. Sie steht als „best-practice-Beispiel“ unter dem Titel „Digitale Tools in Engagement und Ehrenamt. Leitfaden zu den Chancen und Möglichkeiten der Digitalisierung für kleine zivilgesellschaftliche Organisationen in ländlichen Räumen“ unter der Internetadresse „<https://herzbergdigitalverein.de/tag/best-practice/>“ zum Download zur Verfügung. In ihr sind die vielfältigen Einsatzbereiche digitaler Werkzeuge, ihre Funktionen sowie Vor- und Nachteile systematisch aufbereitet.

Ebenfalls finden sich in der Publikation Erfahrungsberichte von Personen aus der Praxis. Verschiedene Akteure beschreiben ihre Erfahrungen mit dem Einführen von digitalen Plattformen und Werkzeugen für die Koordination, Kommunikation und das Leben von Engagement im digitalen Raum (Herzberg digital.verein.t 2022: 40–49). Unter anderem

<sup>5</sup> Eine grundlegende Orientierungsmöglichkeit zu Zielen und Empfehlungen der Förderung der Digitalisierung im Engagement ist den zentralen Erkenntnissen des Dritten Engagementberichts zu entnehmen (vgl. BMFSFJ 2020: 29-32).

wird das Modellprojekt „ILE.DIGITAL“ der ILE-Region Ilzer Land im Bayrischen Wald besprochen, welches eine interaktive Online-Plattform – einen digitalen Dorfplatz – für die digitale Vereinsverwaltung der Region geschaffen hat (Herzberg digital.verein.t 2022: 44 f.; BMWK o.J.; Ilzer Land o.J.). Vorgestellt wird außerdem die Plattform „Digitaler Werkzeugkasten für Kulturfördervereine“ für Informationen zu digitalen Instrumenten des Engagements. Die Plattform enthält eine große Anzahl an Werkzeugen für Bereiche wie Finanzen, Kommunikation oder Büroarbeiten und vermittelt grobe Eckdaten zu Aspekten wie Kosten und Datenschutz (Der digitale Werkzeugkasten für Kulturfördervereine o.J.; Herzberg digital.verein.t 2022: 47 f.).

**Handlungsempfehlung 8:**

*Etablierung von digitalen Plattformen zur Bürgerbeteiligung auf Gemeindeebene.*

Diese Handlungsempfehlung bezieht sich auf das digitale Engagement i.e.S. und zielt darauf, die Beteiligung von Bürgern an politischen Prozessen und Vorhaben zu steigern. Es stehen zahlreiche Möglichkeiten von digitalen Beteiligungstools für Gemeinden zur Verfügung. Ein häufig empfohlenes Produkt ist die App „Bürgercockpit“, die für die Nutzenden frei verfügbar ist (sowohl im Google Play Store als auch Apple AppStore). Die Anwendung ermöglicht Bürgern die digitale Partizipation an politischen Prozessen. Die App bietet verschiedenste Beteiligungsmöglichkeiten an, die aus vier aufeinander aufbauenden Modulen besteht. Es sind beispielsweise Umfragen oder georeferenzierte Reports möglich. Ebenso ist es für Bürger möglich, Ideen und Gedanken, z.B. zu kommunalen Projektvorhaben, über eine von der Gemeinde moderierte digitale Diskussionsplattform zu artikulieren und zu diskutieren. Die erhobenen Daten werden dabei strukturiert und transparent aufbereitet, wobei ebenfalls eine Bewertungsfunktion bereitgestellt wird, um Einschätzungen zu den erarbeiteten Vorschlägen zu erhalten. So wird eine Informationsgrundlage geschaffen, die von der Kommunalpolitik genutzt werden kann. Die App bietet den Vorteil, dass sie ergänzend zu den lokal bereits eingeübten Beteiligungsverfahren eingesetzt werden kann (Atzmanstorfer & Kerschbaumer 2018). Auch diese Maßnahme sollte zunächst als Pilotprojekt getestet werden, um ihre Stärken und Schwächen zu evaluieren und sie nach und nach in die politische Alltagswelt der Bevölkerung zu integrieren. Danach kann sie weiter vergrößert und skaliert werden.

**Einführungsvideos finden sich unter:**

[https://www.youtube.com/channel/UCfVIYhqxnd9Ut\\_o7TqbKvEQ](https://www.youtube.com/channel/UCfVIYhqxnd9Ut_o7TqbKvEQ)

**Weitere Hinweise zur Anwendung finden sich unter:**

<https://www.spatial-services.com/buergercockpit/>

<https://www.buergercockpit.org/welcome>

Viele der genannten Handlungsempfehlungen müssen nicht unbedingt von der Allianz bzw. den Gemeinden selbst erarbeitet werden; es könnte sich auch anbieten, einzelne oben geschilderte Dienstleistungen im Rahmen einer Masterarbeit erstellen zu lassen und diese Arbeit mit Informationen seitens der Gemeinden niederschwellig zu unterstützen.

## Informationsblatt: Kerneergebnisse der Studie

Engagement ist ein Schlüsselement zur Integration von Neubürgern und zu einer Stärkung der lokalen Identitätsbezüge.

In den Gemeinden der Allianz Regnitz Aisch liegt eine günstige Ausgangslage vor, um das Potenzial, das bürgerschaftliche Engagement für die Ausbildung vitaler Ortsgemeinschaften bereithält, zu aktivieren und zu nutzen. Dies gilt v.a. für eine gelingende Integration von Neubürgern in lokale Engagement- und Ortsgemeinschaften.

Eine vitale lokale Engagementlandschaft und Ortsgemeinschaft ist auf kommunale Unterstützungsstrukturen angewiesen, um den vielfältigen Herausforderungen im Engagement zu begegnen und gleichzeitig die Integration von Neubürgern zu fördern. Bestehende Unterstützungsstrukturen sollten durch die Gemeinden und die Allianz überprüft und ggf. erweitert werden.

Aufgrund der in der Zukunft zunehmenden Bedeutung von informellem Engagement und der Tatsache, dass informelles Engagement vergleichsweise weniger „greifbar“ und auch „unsichtbarer“ erscheint, ist auf das Risiko hinzuweisen, die Potenziale von informellem Engagement zu übersehen und ungenutzt zu lassen.

Wenn Bereitschaft und Offenheit auf Seiten der Engagierten besteht, die aktuellen Strukturen im formellen Engagement zu reflektieren und ggf. anzupassen, wie etwa durch Kooperationen, die Ermöglichung informeller Beteiligung oder der (weiteren) Digitalisierung, können sich Chancen zur Verbesserung der Nachwuchssituation ergeben.

Eine Überprüfung der Angebotsvielfalt des digitalen Engagements i.e.S. durch die kommunale Seite bietet die Möglichkeit, einem drohenden weiteren Attraktivitätsverlust des Engagements entgegenzuwirken. So kann Engagement gezielt attraktiver gemacht werden, z.B. für Jugendliche, digital affine oder mobile Bevölkerungsgruppen mit wenig verfügbaren Zeitbudgets, was häufig gerade auf Neubürger zutrifft.

Im Bereich des digitalisierten Engagements i.w.S. steigern Angebote von Online- oder hybriden Formaten die Chancen, um z.B. die Bindungswirkung für Menschen, die zur Aus- und anderer Bildung weggehen, zu erhöhen und damit zugleich die Rückkehrwahrscheinlichkeit zu steigern.

### Zentrale Begriffe kurz erklärt

#### **Formelles Engagement**

Formelles Engagement meint „klassisches Engagement“. Es ist an Regelwerke (wie z.B. Satzungen; Mitgliedschaften; etc.) gebunden, „fest“ organisiert und stellt regelmäßige Angebote bereit. Es weist dementsprechend in aller Regel längerfristigen und bindenden Charakter auf. Beispiele hierfür sind „klassische“ Ehrenämter, Vereine oder politische Parteien.

#### **Informelles Engagement**

Informelles Engagement ist häufig projektförmiges und ungebundenes Engagement, das flexibler, kurzfristiger und in weniger strikte Organisationsstrukturen eingebunden ist. Beispiele wären soziale Bewegungen, Nachbarschaftshilfen oder anlassbezogene Initiativen, wie Bürgerbewegungen.

#### **Digitales Engagement i.e.S.**

Digitales Engagement i.e.S. bezieht sich auf ein Engagement, welches rein digital umgesetzt wird, wie z.B. im Rahmen von Online-Beteiligungsverfahren, digitalen Petitionen oder dem sog. Crowdsourcing, zu welchem etwa partizipative Kartierungsprojekte zuzuordnen sind, die dem Allgemeinwohl dienen.

#### **Digitalisiertes Engagement i.w.S.**

Digitalisiertes Engagement i.w.S. bezieht sich auf den Einsatz digitalisierter Geräte und Produkte zur Unterstützung des analogen Engagements, wie etwa die Nutzung von Social Media oder bestimmter Apps und Anwendungen zur Organisation und Kommunikation von Engagement.



Es besteht Potenzial für weitere Kooperationen zwischen den Gemeinden hinsichtlich der Öffentlichkeitsarbeit zum bürgerschaftlichen Engagement. Ein allianzweiter Kommunikationskanal bietet die Chance, die Sichtbarkeit von Engagement Angeboten und Veranstaltungen zu erhöhen, indem die Kommunikationskanäle stärker an den tatsächlichen alltäglichen Handlungsräumen der Alt- und insbesondere Neubürger ausgerichtet werden. Eine Ausrichtung an den bestehenden Verwaltungsgrenzen erscheint uns suboptimal.

Engagement ist der zentrale Ort für eine gelungene Integration von Neubürgern. Trotz unterschiedlicher Erfahrungswerte überwiegt die positive Einschätzung, was die Integrationsarbeit durch Engagement und Vereine angeht. Gerade Feste und Veranstaltungen kommt dabei eine tragende Rolle zu, Begegnungspunkte zwischen Alt- und Neubürger zu schaffen und wichtige „Einfallstore“ für und in das Engagement sein können.

### Handlungsfelder und Handlungsfelder

<b>Handlungsfeld</b>	<b>Handlungsempfehlung</b>
<b>Kommunikation und Aktivierung von Menschen zum Engagement</b>	Koordination einer professionellen Videoproduktion zur Vorstellung von Vereinen durch die Allianz Regnitz-Aisch.
	Etablierung einer zentralen hauptamtlichen Ansprechperson („Kümmerer“/„Engagementbeauftragter“) zur Koordination.
	Kontaktaufnahme zu Schlüsselpersonen des Engagements, um Diskussion zum Maßnahmenvorschlag der Gründung einer Dachorganisation für Vereine und weitere Gruppen, im Sinne eines Vereinsrings bzw. Ortskulturrings, aufzunehmen.
<b>Kommunale Unterstützungsleistungen</b>	Etablierung bzw. regelmäßige Organisation eines „Tag des Engagements“ auf Gemeindeebene mit Fokus auf Neubürger (inkl. Vereinsvorstellungen).
	Bereitstellung von Informationen zu Weiter- bzw. Fortbildungsmöglichkeiten für Engagierte sowie Organisation spezieller Angebote zu vereinsübergreifenden Themen durch die Allianz Regnitz-Aisch.
	Identifikation und Stärkung von Begegnungsorten durch die Gemeinden, indem bestehende Begegnungsorte gezielt unterstützt werden und im Rahmen sich ergebender Möglichkeiten für eine kommunale baulich-investive Maßnahme Begegnungsorte oder -räume geschaffen werden.
<b>Digitalisierung von Engagement</b>	Erstellung einer Übersicht mit Informationen zu ausgewählten Themen der Digitalisierung durch die Allianz Regnitz-Aisch.
	Etablierung von digitalen Plattformen zur Bürgerbeteiligung auf Gemeindeebene.

## 4 Quellen- und Literaturverzeichnis

- Atzmanstorfer, K./Kerschbaumer, M. (2018): Digitale Bürgerbeteiligung für Kommunen. In: Franke, S. / Magel, H. (Hg.): Digitalisierung. Neue Plattformen für Beteiligung und Demokratie auf dem Land? Argumente und Materialien zum Zeitgeschehen 108 der Hanns Seidel Stiftung, Online verfügbar unter: [https://www.hss.de/download/publications/AMZ\\_108\\_Digitalisierung.pdf](https://www.hss.de/download/publications/AMZ_108_Digitalisierung.pdf) (30.03.2023)
- BBE Arbeitsgruppe „Perspektiven der lokalen Bürgergesellschaft“ (2014): Vereine in der Kommune. Chancen und Herausforderungen – Eine Arbeitshilfe für Kommunen und Vereine. In: Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (Hg.): Gewinnung, Qualifizierung und Entwicklung ehrenamtlicher Vereinsvorstände, 93-98. Online verfügbar unter: [https://www.b-b-e.de/fileadmin/Redaktion/06\\_Service/02\\_Publikationen/2014/2014-Vereinsvorstaende\\_BBE.pdf](https://www.b-b-e.de/fileadmin/Redaktion/06_Service/02_Publikationen/2014/2014-Vereinsvorstaende_BBE.pdf) (29.03.2023)
- Blank, C. (2011): Soziale Integration als Grundlage lokaler Identifikation im ländlichen Raum. In: Mitteilungen der Fränkischen Geographischen Gesellschaft 58, 205-226.
- Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) (2022): Soziale Dorfentwicklung: So gelingen Projekte! Erfahrungen aus der BULE-Fördermaßnahme. Online verfügbar unter: <https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/soziale-dorfentwicklung-band2.html> (14.03.2023)
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2017): Zweiter Bericht über die Entwicklung des bürgerschaftlichen Engagements in der Bundesrepublik Deutschland. Schwerpunktthema: „Demografischer Wandel und bürgerschaftliches Engagement: Der Beitrag des Engagements zur lokalen Entwicklung“. Berlin.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2020): Dritter Engagementbericht. Zukunft Zivilgesellschaft: Junges Engagement im digitalen Zeitalter. Zentrale Ergebnisse. Online verfügbar unter: <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/156432/c022434af92b1044dbf45647556b834d/dritter-engagementbericht-zentrale-ergebnisse-monitor-data.pdf> (30.03.2023)
- Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK) (o.J.): ILE.DIGITAL - Der digitale Dorfplatz. Online verfügbar unter: <https://www.de.digital/DIGITAL/Redaktion/DE/Smart-City-Navigator/Projekte/ile-digital-der-digitale-dorfplatz.html> (16.03.2023)
- Der Digitale Werkzeugkasten für Kulturfördervereine (o.J.): Unsere Initiative. Online verfügbar unter: <https://werkzeugkasten.kulturfoerderevereine.eu/> (09.03.2023)
- Feuerbach, F./Kosinski, J./Schmidt, A. (2019): Studie zum Thema „Was macht ländlichen Raum für junge Fachkräfte attraktiv?“. Literaturanalyse für das Programm Perspektive Land. Berlin: DKJS.
- Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) (Hrsg.) (2015): Engagement im Quartier. Bearb. von Gesemann, F./Roth, R. Bonn. (=BBSR-Online-Publikation 04/2015).

- Herzberg digital.verein.t (2022): Digitale Tools in Engagement und Ehrenamt. Leitfaden zu den Chancen und Möglichkeiten der Digitalisierung für kleine zivilgesellschaftliche Organisationen in ländlichen Räumen.  
*Online verfügbar unter:*  
<https://herzbergdigitalvereint.de/tag/best-practice/> (30.03.2023)
- Ilzer Land (o.J.): Hand in Hand im Ilzer Land.  
*Online verfügbar unter:*  
<https://www.ilzerland.bayern/> (16.03.2023)
- Kleiner, T. M./Klärner, A. (2019): Bürgerschaftliches Engagement in ländlichen Räumen. Politische Hoffnungen, empirische Befunde und Forschungsbedarf. Braunschweig: Johann Heinrich von Thünen-Institut, Thünen Working Paper 129.
- Mayring, P. (2000): Qualitative Inhaltsanalyse. Weinheim.
- Neu, C. (2011): Mitbestimmen – Mitentscheiden – Mitgestalten: Partizipation und Bürgergesellschaft vor neuen Herausforderungen. In: Schmied, D./Born, K. M./Bombeck, H. (Hg.): Aktive Dorfgemeinschaften. Partizipation und Bürgergesellschaft. RURAL 5. Göttingen: Cuvillier Verlag, 95-108.
- Peters, S./Jähnert, H. (2018): Zivilgesellschaftliches Engagement im digitalen Zeitalter. In: Matuschek, K./Lange, V. (Hg.): Engagement im digitalen Zeitalter. Trends, Chancen und Herausforderungen. Friedrich-Ebert-Stiftung, 4-11.  
*Online verfügbar unter:*  
<https://library.fes.de/pdf-files/akademie/mup/14156.pdf> (04.04.2023)
- Ryan, R. M./Deci, E. L. (2000): Self-determination theory and the facilitation of intrinsic motivation, social development, and well-being. *American Psychologist*, 55(1), 68–78.
- Thum, M., Förtsch, M. & F. Rösel (2019) (Hg.): Stärkung kommunaler Identität. Gutachten des ifo Instituts Dresden. Potsdam-Babelsberg: Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit.
- Wurm, M. (2014): Fragen an Michael Wurm von der Aids-Hilfe NRW. In: Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (Hg.): Gewinnung, Qualifizierung und Entwicklung ehrenamtlicher Vereinsvorstände, 87-88.  
*Online verfügbar unter:*  
[https://www.b-b-e.de/fileadmin/Redaktion/06\\_Service/02\\_Publikationen/2014/2014-Vereinsvorstaende\\_BBE.pdf](https://www.b-b-e.de/fileadmin/Redaktion/06_Service/02_Publikationen/2014/2014-Vereinsvorstaende_BBE.pdf) (29.03.2023)
- Zimmer, A. (2014): Auslaufmodell Verein? Vom Veralten eines gesellschaftlichen Strukturmoments. In: Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (Hg.): Gewinnung, Qualifizierung und Entwicklung ehrenamtlicher Vereinsvorstände, 25-32.  
*Online verfügbar unter:*  
[https://www.b-b-e.de/fileadmin/Redaktion/06\\_Service/02\\_Publikationen/2014/2014-Vereinsvorstaende\\_BBE.pdf](https://www.b-b-e.de/fileadmin/Redaktion/06_Service/02_Publikationen/2014/2014-Vereinsvorstaende_BBE.pdf) (29.03.2023)

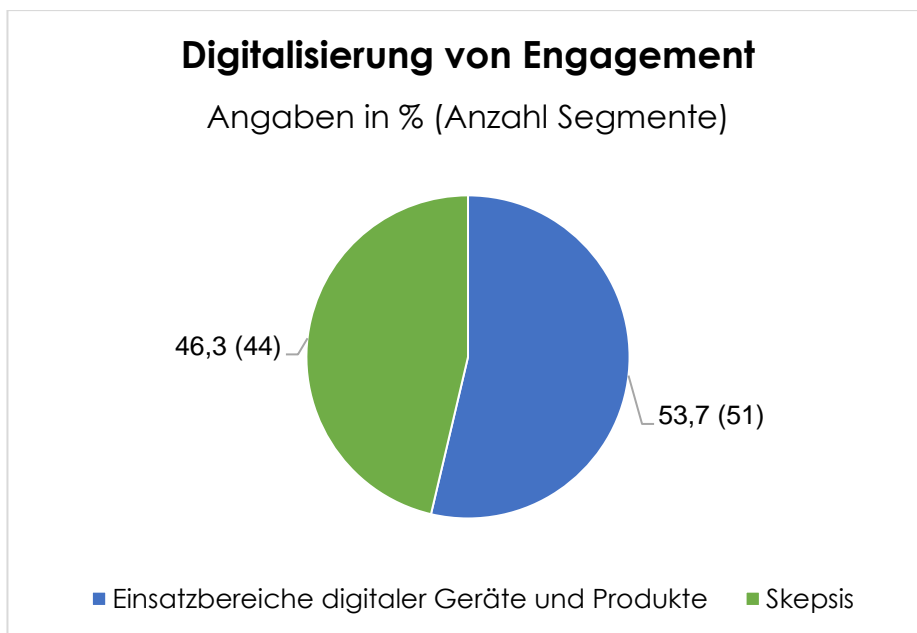
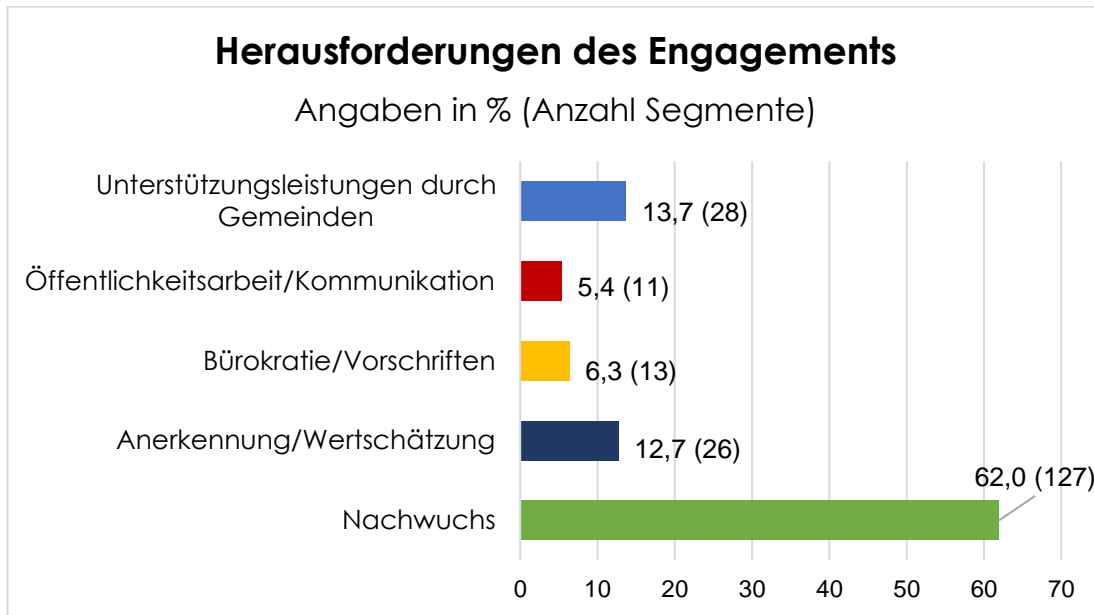
## 5 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Inhaltliche Säulen des Projekts .....	6
Abbildung 2: Übersicht zu den genutzten Codes .....	8
Abbildung 3: Leseanleitung zum semantischen Differenzial.....	11
Abbildung 4: Semantisches Differential: Beschreibung der vier Gemeinden.....	13
Abbildung 5: Übersicht zu den Handlungsfeldern.....	32

## 6 Tabellenverzeichnis

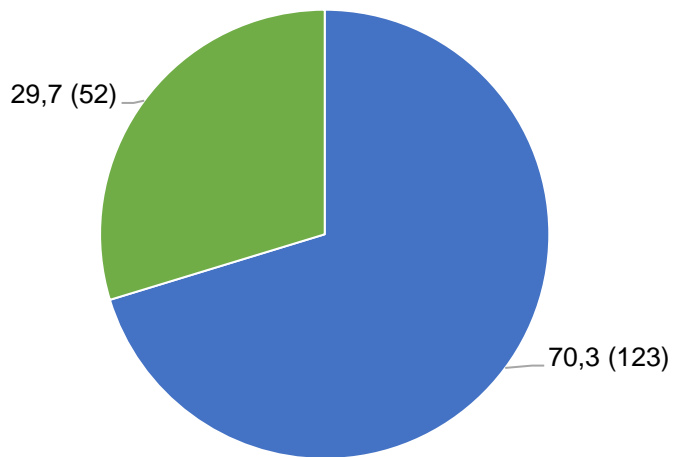
Tabelle 1: Übersicht zu den Codes mit eigenen Unterthemen.....	9
Tabelle 2: SWOT zur Bedeutung des Engagements aus Sicht der Befragten.....	16
Tabelle 3: SWOT zum Verhältnis von formellem und informellem Engagement.....	18
Tabelle 4: SWOT zur Digitalisierung von Engagement.....	20
Tabelle 5: SWOT zur Herausforderung Nachwuchs .....	22
Tabelle 6: SWOT zur Herausforderung Anerkennung / Wertschätzung.....	23
Tabelle 7: SWOT zur Herausforderung Bürokratie / Vorschriften .....	24
Tabelle 8: SWOT zur Herausforderung Öffentlichkeitsarbeit / Kommunikation .....	25
Tabelle 9: SWOT zur Herausforderung Unterstützungsleitungen durch Gemeinden .....	26
Tabelle 10: SWOT zu Kooperation / Zusammenarbeit.....	27
Tabelle 11: SWOT zum Verhältnis Alt- / Neubürger und Engagement .....	28
Tabelle 12: Gesamtübersicht der SWOT-Analyse .....	29

**Anhang**



## Verhältnis Alt-/Neubürger

Angaben in % (Anzahl Segmente)



- Integration durch Engagement
- Unterstützungsleistungen durch Gemeinden für Neubürger

## Zusammenarbeit/Kooperation

Angaben in % (Anzahl Segmente)

